

# Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig.

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Einhorn, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprecher: 2111. — Für Inserate Nr. 1597, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. — Postzeitungsliste 2. Posttrakt, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 1. bis 15. September 1,00 Mark, Abholer 0,90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10spaltige, 27 Millimeter breite Kompositionelle Zeile 20 Pfennig, auswärts 25 Pfennig. Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pfennig. Vereinstafeln 20 Pfennig, die dreispaltige 10 Millimeter breite Zeile 100 Pfennig, auswärts 120 Pfennig. (Eine Goldmarke = ein Dollar geteilt durch 4,20.) Der gewählte Redaktör geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Plagiate keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 206.

Magdeburg, Mittwoch den 3. September 1924.

35. Jahrgang.

## Auf dem Wege zum Völkerbund.

### Noch einmal ohne Deutschland.

Die fünfte Völkerbundstagung, die nach den Geschehnissen der letzten Zeit eine größere Bedeutung beizumessen ist als ihren Vorgängern, hat am Montag in Genf begonnen. Wzulang sind wir Deutschen schon Zuschauer der Genfer Tagungen, und auch diesmal sind wir nicht dabei. Aber wenn wir in früheren Jahren unter der doppelten Last schwerer Erschütterung und äußerer Bedrängnis gleichgültig oder ablehnend einem Völkerbund zusahen, dessen Dasein belanglos schien für das ungeheure Geschehen der letzten Jahre, so hat sich hier ein entscheidender Wandel vollzogen, der zunehmendes Verständnis und gerechtere Würdigung dieser internationalen Institution bedeutet.

Wir denken dabei mehr an einen

Völkerbund, der werden soll,

als an den, der bereits ist. Wir wissen, daß auch auf dieser Tagung keine Wunder geschehen können und wir nur gut daran tun, unsere Hoffnungen nicht zu weit zu setzen. Gewiß hat die jetzige Tagung eine unergleichlich größere Bedeutung als alle früheren Sitzungen. Man wird nicht mehr wie sonst alle wirklich entscheidenden größeren politischen Fragen zurückstellen oder sie im Schoße der Kommissionen begraben, man wird dieses Mal endlich das eine große Problem zur Sprache bringen, das für Europas Schicksal bedeutsam ist.

Abrüstung und Sicherheitsgarantie.

Käufchen wir uns nicht, diese „internationale“ Frage ist in Wahrheit eine Frage der Großmächte England und Frankreich. Deutschland spielt dabei die Rolle des Mannes, der den Kopf hinhalten muß, wenn die andern beiden harte Wälle werfen. Kommen sie zu einem Accord, so kann man anfangen zu hoffen, wenn nicht, ist das Chaos unvermeidlich.

Abrüstung und Sicherheit, beide sind nicht voneinander zu trennen. Kein Staat wird abrüsten wollen ohne Garantie gegen feindlichen Ueberfall, und deshalb mußte auch der Garantiepakt des Völkerbundes scheitern, der praktisch genommen nur neue Mächtegruppierungen und ihr gegenseitiges Auspielen bedeutet hätte, ganz abgesehen von den unbilligsten Konflikten, in die besonders die Kleinen und neutralen Staaten durch ihre Teilnahme an diesem Defensivbündnis gedrängt worden waren. Sicherheit kann auch nicht jener mehr als einseitige Zustand bedeuten, wie ihn Poincarés Staatskunst schuf, der ein geschwächtes und ein so affinetes Deutschland durch bewaffnete Wächterstaaten gernerien ließ, auch jener Plan der „entmilitarisierten Zonen“ im Rheinlande, der hinter diesem

freie Hand für beliebige Rüstungen

ließ, konnte kein günstiges Ergebnis bringen, denn es war Diktat von Interessenten, deren Motive Mißtrauen und Haß waren. Es bedurfte erst jener grundsätzlichen Wandlung der europäischen Mentalität im Geiste neu beginnenden Vertrauens, um überhaupt das Problem der europäischen Sicherheit sachlich zur öffentlichen Debatte stellen zu können. Der 11. Mai in Frankreich und die Londoner Konferenz haben den Anfang gemacht, jetzt soll der Völkerbund folgen, denn er kann nur das sein, was Europa und die andre Welt aus ihm machen.

Es kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß der Völkerbund den

Eintritt Deutschlands wünscht und braucht.

Er mußte mit Notwendigkeit zu dieser Einstellung kommen, je mehr er von einem ursprünglichen politischen Instrument der Siegerstaaten zu einem wirklichen internationalen Organ wurde. Diese Entwicklung ist noch lange nicht abgeschlossen, und seine komplizierte Zusammenfassung zwingt den Völkerbund zu einem langsamen und behutsamen Vorgehen, das ein billiges Objekt des Spottes aller Extremisten ist. Aber gerade diese langsame Entwicklung bürgt für sein sicheres Werden. Deutschlands Eintritt wird ihm viel zu der Geschlossenheit verhelfen, die die erste Voraussetzung für seine endliche Wirksamkeit ist. Aber nur als gleichberechtigtes Mitglied kann Deutschland diesen Schritt tun. Es handelt sich dabei nicht um Prestigefragen, die hierfür belanglos sind, es ist dies ganz einfach die endgültige internationale

Anerkennung der deutschen Demokratie,

die ehrlich mitarbeiten will am Werke der europäischen Konföderation, aber nicht unter Zwang, sondern frei von Bevormundung und unerträglichem Drucke politischer Berechnungen. Für die es nur Objekt ist

Man kann heute noch nicht all diese Fragen vor das Forum des Völkerbundes bringen. Eine deutsch-französische Diskussion über Kriegsschuldfrage und besetzte Gebiete würde z. B. den Völkerbund einfach sprengen. Er verträgt solche Belastungsproben einfach noch nicht, wenigstens nicht eher, als sich die großen Mächte auf eine Formel geeinigt haben, die sie und den Völkerbund leben läßt.

Deutschland aber muß inzwischen die Entwicklung vom Jahre 1919 bis heute begreifen lernen. Damals wurde der „Boche“ in Versailles als Verbrecher und Ausgestoßener behandelt und auf der Gründungstagung des Völkerbundes als Mitglied für „unwürdig“ erklärt. Heute, nach vier Jahren, erleben wir die erste Sitzung eines Völkerbundes,

der im Zeichen ehelicher Verständigung

die großen Probleme zu meistern versuchen wird und Deutschland als gleichberechtigtes Mitglied aufnehmen will. Möge das deutsche Volk diese Entwicklung verstehen, denn mit ihm hat Europa in diesen letzten Jahren gelitten und vielleicht auch für immer — gelernt.

Wir wissen, der heutige Völkerbund führt seinen Namen nicht mit vollem Recht. Es fehlen in ihm viele große Kulturbilder. Aber er ist doch der erste große Schritt auf dem Wege zum wahren Völkerbund, der fürchterliche Zusammenstöße der Völker verhindert und das friedliche Nebeneinanderleben sichert wird.

### Motta Völkerbundspräsident.

Am Montag vormittag um 11 Uhr wurde im Saale der Reformation in Genf die fünfte Völkerbundstagung eröffnet. Der belgische Außenminister Symans eröffnete als vorläufiger Vorsitzender die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache, in deren Verlauf er folgende Uebersicht der Arbeit des Völkerbundes gab:

Unsere jetzige Tagung beginnen wir unter günstigen Vorzeichen. Die Londoner Konferenz bedeutet den Beginn einer Verständigung Europas, die das Reparationsproblem in günstiger und gerechter Weise regeln wird. Aber ein andres Problem besteht weiter und quält die Staaten, die am meisten unter dem Kriege gelitten und die sich am meisten im Fall eines Krieges bedroht fühlen. Das ist das Sicherheitsproblem.

Europa will nicht mehr in der Ungewißheit leben und man muß dem Frieden eine feste juristische und politische Struktur geben. Man muß ein ständiges Regime der Sicherheit und des Friedens schaffen. Der materiellen Abrüstung muß die moralische Abrüstung vorausgehen. Der Geist eines blinden Hasses und der Nationalismus muß beschränkt werden. Bekämpfen wir die Gräber der Toten, ehren wir das Andenken der zahllosen Märtyrer, die ihr Leben für das Vaterland geopfert haben, aber arbeiten wir auch mit allen unsern Kräften daran, die Welt vor der Wiederkehr von Katastrophen zu schützen, und auf solidarischer Grundlage die Herrschaft des Rechts und die Herrschaft der Treue zu den Verrätern zu errichten. (Stürmischer Beifall.)

Die Rede fand einstimmige Zustimmung der Versammlung, die dann eine achtgliedrige Mandatsprüfungskommission wählte.

In der Nachmittagsitzung wurde zunächst der schweizerische Bundesrat Motta mit 45 von insgesamt 47 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Das ist die größte Stimmenzahl, die bisher für einen Präsidenten der Völkerbundstagungen abgegeben wurde. Motta nahm die Wahl mit Dank für eine Auszeichnung, die seinem Lande gekte, an und führte aus:

Der Unterschied zwischen dem Völkerbund von 1919 und dem Völkerbund von heute ist auffallend. Der Friedenswille fängt an in Europa mächtig zu werden, der Völkerbund hat sein Bestes dazu getan. Es darf in Zukunft nicht mehr Sieger und Besiegte geben. Dem Schiedsgerichtsgedanken gehört die Zukunft. Unsere Kinder werden einst in einer Atmosphäre der Ruhe und Sicherheit leben, wenn wir unsre Pflicht tun. Der Völkerbund muß der Mittelpunkt der europäischen Solidarität werden. (Fortgesetzt lang anhaltender Beifall der ganzen Versammlung.)

Die Versammlung setzte dann sechs Kommissionen ein, die die wirtschaftlichen, finanziellen, sozialen, technischen, politischen und die Abrüstungsfragen prüfen sollen. Die Kommissionen werden am Dienstag vormittag zum erstenmal zusammentreten, um die Tagesordnung und die Wahl ihrer Vorsitzenden vorzunehmen. Am Mittwoch wird die Versammlung den Rechenschaftsbericht des Sekretärs und des Rates entgegennehmen.

Als Beobachter der amerikanischen Regierung nimmt General Bliss an den Beratungen des Völkerbundes teil.

### Französische Sorgen.

Die Vorgänge, die der Annahme der Dawes-Gesetze im Reichstag vorausgingen, so äußert sich eine bekannte französische Persönlichkeit, sind in den französischen politischen Kreisen mit lebendiger Aufmerksamkeit verfolgt worden. Der Zusammenbruch, den der Voincarismus in der Kammer und vor allem auch im Senat erlebte hatte, wo Herr Poincaré in höchstweiser Person nicht mehr für sich zu stimmen wagte, sondern zur Enthaltung seine Zuflucht nehmen mußte, hat am Vorabend der entscheidenden Abstimmung im Deutschen Reichstag die öffentliche Meinung doppelt empfindlich für alle Nachrichten aus Deutschland gemacht.

Als Ministerpräsident Herriot und seine nächsten Mitarbeiter am Freitag abend, kurz vor der Abreise nach Lyon und Genf, das Ergebnis der Abstimmung aus Berlin erfuhren, haben sie ihre Genugtuung darüber nicht verborgen. Soweit das Reparationsproblem als solches in Betracht kommt, erscheint ihnen die Wahnjektive für die Verantwortlichkeit, die bei normaler Entwicklung der französisch-deutschen Spannung, die seit dem Kriegsende sich allzuoft kritisch zugespitzt hatte, ein Ende bereiten müßte.

Man hatte die Debatte im Reichstag in hiesigen maßgebenden Kreisen scharfer verfolgt in ihren Einzelheiten, als sie in der Presse zum Ausdruck kam, und wenn man sich über die politischen, nationalpolitischen und kommunikativen Angriffe, denen sowohl der Dawes-Plan als das Londoner Abkommen ausgesetzt waren, nicht wunderte, so haben gewisse Aeußerungen von Regierungsvertretern und gewissen Mitgliedern der Regierungsparteien ziemlich starkes Ersäunen hervorgerufen. Es ist nicht unbedeutend geblieben, daß z. B. einer der Hauptredner des Zentrums, Herr Raas, im Laufe seiner temperamentvollen Verteidigung der Londoner Beschlüsse den Nationalisten zurief: „Ja, wenn wir wüßten, daß Ihre Kritik zu einem Resultat führen könnte, dann würden auch wir uns entschließen, sie gutzuheißen!“

Schließlich hat nicht nur auf nationalstischer Seite die Erklärung Stresemanns, daß es ungeschickt wäre, die Revision der im Dawes-Plan vorgesehenen Leistungen „gleich von Anfang an“ zu verlangen, Mißtrauen hervorgerufen. Man hat sich im Lager der Linken sehr bemüht, derartige Aeußerungen schließlich als innerparteiliche Notwendigkeit zu deuten, während allerdings die Rechte darin den Beweis sehen will, daß Herriots neue Politik in verhältnismäßig kurzer Zeit Deutschland veranlassen werde, neue Konzessionen auf Kosten Frankreichs zu verlangen. Alle Betrachtungen dieser Art sind in den Hintergrund gedrängt worden durch den Ausgang der Reichstagsdebatte.

Seit einigen Tagen hatte man ernsthaft daran zu zweifeln begonnen, daß die Zweidrittelmehrheit erreicht würde. Die Meinungen über die Vor- und Nachteile der Ablehnung der Dawes-Gesetze durch den gegenwärtigen Reichstag gingen hier ziemlich weit auseinander. Während die einen befürchteten, daß eine Auflösung des Reichstags eine starke Verzögerung der Durchführung des Dawes-Plans und damit eine gefährliche hinauschiebung der 800-Millionen-Anleihe zur Folge haben würde, sahen andre die wesentliche Gefahr in der Zusammenfassung des gegenwärtigen Reichstags, von der sie überzeugt sind, daß sie auf die Dauer die Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland außerordentlich erschweren werde.

Jetzt, nachdem die Annahme der Dawes-Gesetze durch die notwendige Zweidrittelmehrheit erfolgte, konzentriert sich die Aufmerksamkeit allgemein auf die innerpolitische Lage in Deutschland. Man begreift hier sehr gut, welche Vorteile es für die Linke und die Regierungsparteien in Deutschland hat, daß wenigstens eine Gruppe der Nationalisten sich zu allem, was sie seit Jahren über jegliche Erfüllungspolitik gesagt haben, in schärfsten Widerspruch setzen, die Bildung der Zweidrittelmehrheit ermöglichen und damit vor der öffentlichen Meinung Deutschlands wenigstens einen Teil der Verantwortung übernehmen haben für eine Politik, die sie vorher als „Völkerverrat“ gehandelt hatten.

Aber im Interesse der zukünftigen französisch-deutschen Beziehungen ist es notwendig, daß alle friedliebenden Kreise Deutschlands sich klar darüber werden, wie tief die Beunruhigung ist, die gerade die französischen Links-Kreise infolge der Machtübernahme

architektonischer Elemente in die Regierung erfasst hat. Diese Beunruhigung ist größer als es einstweilen in den meisten Blättern zum Ausdruck kommt. Die Durchschnittsleser, d. h. Millionen und aber Millionen, die, um Vorgänge in andern Ländern zu verstehen, sie mit denen im eignen Lande vergleichen, legen sich die Frage vor, wieso es möglich ist, daß man in einer Republik ernsthaft die Beteiligung von ausgesprochenen Monarchisten an der Regierung auch nur in Erwägung ziehen kann. Seitdem die dritte französische Republik die Krise der ersten paar Jahre nach dem Kriege von 1870/71 überwunden hat, ist es den Monarchisten hier nie mehr gelungen, einen der Thron in die Regierung zu bringen. Selbst in der Kriegsperiode von 1914 bis 1918 haben die monarchistischen Elemente, trotzdem sie für alle von der Regierung geforderten Maßnahmen und Kredite stimmten, nie daran denken können, dadurch eine Kompensation zu erhalten. Der einfache Mann kann sich nicht vorstellen, daß man in Frankreich, welches auch die Umstände wären, einem Daudet oder einem Mauras verspräche, seine Partei zur Regierung heranzuziehen; und deshalb begreift er auch nicht, daß jetzt in Deutschland eine der führenden Parteien unter Leitung des Ministers des Auswärtigen durch die Hinzuziehung von ausgesprochenen Monarchisten zur Regierung etwas Notwendiges oder sehr Nützliches zu schaffen glaubt. Man hat hier wieder die offene Revanchekampagne vergessen, die von den Deutschnationalen seit Kriegsende geführt wird, noch die „Räuberei und Mord“, mit denen eins der führenden Organe der Rechten, die „Preussische Kreuzzeitung“ noch am Vorabend der Abstimmung im Reichstag den gegenwärtigen französischen Ministerpräsidenten tituliert.

Man hat auch nicht vergessen, daß die gesamte Rechte alles getan hat, um die Erfüllungspolitik zu sabotieren, und kein Mensch glaubt an einen wahren Umschwung in den Ansichten der Deutschnationalen. Wenn auch ein Teil der Industriellen, der zur Rechten zählt, sich aus wirtschaftlichen Gründen für die Annahme des Dawes-Gutachten und der Londoner Abmachungen einsetzte und auch die Landwirtschaft aus egoistischen Gründen eine Laxität ablehnte, deren Erfolg zur sofortigen Beiseitigung der ihr gewährten Kredite geführt hätte, so betrachtet man das hier doch keineswegs als Beweis des guten Glaubens oder des ehrlichen Erfüllungswillens der Rechten. Man ist nach wie vor davon überzeugt, daß die Rechte ihre Revanchepäne nicht aufgegeben hat und daß sie gegenwärtig auch versucht, auf „legalem Wege“ das zu erreichen, was ihr die verschiedenen Rufe nicht ermöglicht haben: in die Regierung einzudringen!

Deshalb verhehlt man sich in maßgebenden Kreisen keineswegs, daß in dem Augenblick, wo die nationalistischen Monarchisten in Berlin wieder zur Regierung gelangt sind — in einigen Wochen oder auch erst einigen Monaten — eine schwere Störung der französisch-deutschen Beziehungen unvermeidlich sein würde. Für die französischen Nationalisten wäre ein wahrer Triumph, wenn die innerpolitische Entwicklung in Deutschland sich auf der Linie vollziehen würde, die durch gewisse Verpflichtungen, welche die Deutsche Volkspartei gegenüber den Deutschnationalen einging, vorgezeichnet erscheint.

In seinem beinahe fünfstündigen Schwamengesang vor dem Senat hat Poincaré die Bemerkung angefochten, daß man zum Deutschland von Mary vielleicht Vertrauen haben dürfte, aber zuletzt sei es abzuwarten, ob das Deutschland von morgen nicht den Nationalen gehöre. In der Kammer haben die ehemaligen Minister Poincarés die Herren Heibel und Letroquer, Mehrschüßler gesagt. Die Ankunft der Nationalisten in der Regierung in Deutschland bildet

die wechselgroße Hoffnung der Nationalistischen Reaktion in Frankreich, denn eins ist sicher: Hunderttausende von Franzosen, die am 11. Mai für die Einkstimmten, werden im Augenblick, wo Monarchisten sich an den Regierungstisch der deutschen Republik setzen dürfen, das Gespenst neuer Kriege am Horizont sehen und daraus die politischen Folgen ziehen, die für den Wiederaufbau Europas nur verhängnisvoll sein könnten.

## Die Fristen laufen.

Die Kriegslastkommission hat am Montag vormittag die Mitteilungen von der Annahme der zur Durchführung des Dawes-Plans erforderlichen Gesetze durch den Reichstag und ihrer Verkündung durch die Reichsregierung an die Reparationskommission gelangen lassen. Diese ist nachmittags zu einer Sitzung zusammengetreten, und von der Mitteilung Kenntnis zu nehmen und um die nach Artikel 3 des Anhangs 3 zum Schlussprotokoll der Londoner Verhandlungen erforderliche „erste Festlegung“ zu vollziehen. Somit laufen von Montag den 1. September an die im Dawes-Plan für die Wiederherstellung der wirtschaftlichen und staatlichen Einheit Deutschlands mit der Ruhr und dem rheinischen Gebiet festgesetzten Fristen.

Die Reparationskommission veröffentlicht ein Communiqué mit der Mitteilung, daß sie die definitive Ernennung des „Agenten für die Reparationszahlungen“ auf einen späteren Zeitpunkt vertage und bis dahin der amerikanischen Finanzier Owen de Young diesen Posten interimistisch beibehalten werde. Zum Treuhänder für die Eisenbahnbobligationen hat die Kommission den belgischen Delegierten Delacroix ernannt, der seine Funktion in der Reparationskommission beibehalten wird; für die Industrieobligationen ist der italienische Industrielle Rogara, zum Treuhänder für die verpfändeten Budgeteinahmen der bisherige Generalsekretär der Reparationskommission, Max Fadyea, der sein jetziges Amt niederlegen wird, ernannt worden.

Die Reparationskommission hat weiterhin beschlossen, im Zusammenhang mit der Schaffung zahlreicher neuer Organisationen in ein Studium über die Maßnahmen von Ersparnissen einzutreten. Als eine erste Maßnahme dieser Art wird mitgeteilt, daß für Delacroix die Übernahme des Postens eines Treuhänders mit seiner Erhöhung seiner Bezüge verbunden ist.

## Die Aussichten für die Anleihe.

Der Reichsfinanzminister Dr. Luther empfing am Montag Vertreter der amerikanischen Presse und machte ihnen bemerkenswerte Ausführungen zur Anleihe. Er führte aus, daß der größte Teil der Anleihe in Amerika aufgelegt werde, der Zinsendienst über die Reparationskasse läuft und die Zinsen vom Agenten für die Reparationen gezahlt werden.

Acht Prozent seien ein außerordentlich hoher Zinssatz. Die Anleihe habe sehr viel Sicherungen hinter sich, mehr als je eine Anleihe. Die Wirkung der Anleihe auf die Wirtschaft muß bei der Geldknappheit Deutschlands sehr groß sein. Wenn die Wirtschaft wieder in Schwung kommt, könnten auch Steuern gezahlt werden und das Reich habe mehr Einnahmen.

Infolge der großen Sicherheiten der Anleihe bestehe kein Zweifel an ihrer Durchführbarkeit. Der Generalagent weilt in Berlin und hat schon mit dem Reichsfinanzminister verhandelt.

Am Montag hat Deutschland die erste Währungsabstimmung, und zwar in Höhe von 20 Millionen Mark geleistet. Die Zahlung erfolgte auf das Konto des Generalagenten bei der Reichsbank.

In den Kreisen der englischen City bemerkt man die Aufregung der deutschen Anleihe äußerst optimistisch. Teilweise wird sogar die Auffassung vertreten, daß die Möglichkeit besteht, die Anleihe von 800 Millionen Goldmark bis zum 15. September aufzulösen. Vorher dürften jedoch noch Verhandlungen mit der Reichsregierung stattfinden. Man erwartet zu diesem Zwecke schon in den allernächsten Tagen die Ankunft des Reichsfinanzministers und des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in London.

## Brauns hat umgelernt.

Der Reichsarbeitsminister wird, wie der „Soz. Parlamentsblatte“ erfährt, der Presse im Laufe der nächsten Tage die Stellungnahme der Regierung zur Arbeitszeitsfrage und zur Ratifikation des Washingtoner Abkommens in Form eines offiziellen Berichtes übermitteln. Es handelt sich um einen Auszug des wesentlichen Inhalts der für die Reichstagsverhandlungen vorgesehenen Darlegungen. Die in den ersten Septembertagen erscheinende neue Nummer des Reichsarbeitsblattes wird den vollständigen Text der infolge Vertagung des Reichstags nicht gehaltenen Rede des Reichsarbeitsministers enthalten.

Der Minister beschäftigt sich in seinen Darlegungen auch mit den Genfer Verhandlungen. Der in Genf eingenommene Standpunkt der Reichsregierung über die Arbeitszeitsfrage und die Ratifikation des Washingtoner Abkommens ist auf Grund der neuen Wirtschaftslage ausgegeben worden.

Dieser Standpunkt war aber auch so unverständlich, daß es das Bestreben aller andern Regierungsvertreter herborgerufen hat. Die Wandlung im Reichsarbeitsministerium ist wohl in der Hauptsache nicht „auf Grund der neuen Wirtschaftslage“ erfolgt, sondern weil die unverständliche Stellung des deutschen Arbeitsministeriums zum internationalen Achtstundentag-Abkommen selbst in den Kreisen der Zentrumsarbeiter große Erbitterung und Proteste ausgelöst hat.

## Im Porzellanladen.

Die Kundgebung der deutschen Regierung zur Frage der Schuld am Kriege wird in maßgebenden französischen Kreisen selbst im gegenwärtigen Moment als sehr inopportun empfunden. Gerade in der Schuldsfrage hatte in Frankreich im letzten Monat eine vielversprechende Entwicklung eingesetzt. Die Veröffentlichung einer französischen Uebersetzung des Dekrets von Montgelas, die Öffnung der russischen diplomatischen Archive und im Zusammenhang damit eine Reihe von Publikationen, darunter ein Buch von Xavier Favier-Rave, „La Victoire“, und einer Broschüre von Mochari, „Les Preuves“, hatten die Regende von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege stand im Bank gebrochen.

Blätter wie „Le Nouvelliste“ und „Peuple“ hatten außerdem durch eine Reihe von Artikeln, u. a. von dem Schriftsteller Marguerite, den Boden bereitet für eine objektive Beurteilung dieses Fragenkomplexes in der breitesten Öffentlichkeit. Es wäre jedenfalls besser gewesen, diese erfolgsversprechende Entwicklung sich einrige Bett selbst zu überlassen, als durch einen ungetragenen Protest, der als Provokation empfunden wird, die französische Regierung nun auch ihrerseits zu einer offiziellen Stellungnahme zu zwingen, die, wie wir erfahren, für Deutschland im höchsten Maß unbestriedigend sein dürfte.

Der nationalpolitische Presse hat die deutsche „Inhaltliche“ willkommenen Anlaß zu einer neuen Geste gegen die von Perrot verfochtene Politik eines deutsch-französischen Ausgleichs. So erklärt z. B. der „Antoanfigant“, die Mitarbeiter dürften unter

## Kleines Feuilleton.

### Die Schaurrette.

Wenn ich den Bearbeiter der „Prinzessin Turandot“ des Carlo Gozzi, Waldfried Burggraf, recht berichte, so beschäftigt er, die albenzianische „Commedia dell'arte“ neu zu beleben. Aber was dem venezianischen Dichter um 1760 nicht mehr gelang, sollte das dem deutschen von 1920 glücken? Ist nicht die Gestaltung dieser Commedia dell'arte, des Lustspiels mit typischen Figuren, die stets wiederkehren: Pantalone, „Tartaglia“, „Truffaldino“, „Brigella“, alles eng an ihr Ursprungsland Venedig und dessen ganz besondere Theaterhältnisse gebunden, um eine Uebersetzung auf das moderne Theater und auf den deutschen Kunstgeist zu ermöglichen? Diese Frage hat sich jeder Schiller gestellt, als er ein Gozzi'sches Märchen, seinen dramatischen und ethischen Wert erkannte und es für das deutsche Theater erachtete, indem er die größten, allen vollständigsten italienischen Stücke der Stegreifkomödie besah. Karl Vollmöller hat, veranlaßt auf Bezeichnung Max Reinhardts, eine Neubearbeitung vorgenommen, die sich aber noch weniger eingepaßt hat als die Schiller'sche. Burggraf schreibt in seinem „Vorbericht“ (das Wort kommt von ihm, ebenso wie „Schaurrette“ als neue Gebungsbezeichnung!):

Für das Spiel „Turandot“ können Schillers und Vollmöllers Uebersetzungen, als zu ernüchtert schreitend, nicht genommen werden, es magte an eine Neubearbeitung gegangen werden, die sich der alten Gozzi'schen enger anschließt. Hier hat nun der Darsteller die Verfügung über sein alles Eigentum, das ursprünglich Schauspielerische, zurückbekommen; er kann zeigen, wie weit er sein Instrument beherrscht, um hier neben die übermäßige Rede mit voller Wirkung den ersten Ton zu setzen. Die Uebersetzung, welche der Romanistens ihm durch „Stimmungsbrüden“ schaffte, stellt hier gänzlich. Darstellungen werden einander gestellt an die Zuschauer: Phantasie und willige Gänge an das übermäßige wurde Durchschneiden auf der Bühne; — an den Darsteller: Freude an Spielerischen, an Rhythmisches-Längeres, an Wohlklang des Wortes! Gelangt der Versuch zur Eingewöhnung, so würde daraus eine Gelegenheit, erwünschte Anpassungen werden für den Zuschauer, — aber auch für den Schauspieler.

Nicht unpassend hat der Russe Laitoff das Theater „entfesselt“. Emancipation des Spielers vom Dichter war schon Reinhardts Lehrgang gewesen — jetzt soll diese Emancipation auch auf die einzelnen Schauspieler ausgedehnt werden. Der Weg führt zur Stegreifkomödie zurück — das eben ist die Commedia dell'arte, in aber im Grunde jedes ursprüngliche, von Kunstbegierigen Dilettanten ausgeführte Theaterstück. Dem Dichter kommt jedoch nur noch die untergeordnete Rolle eines „Spielplaners“ zu.

Es würde zu weit führen, unterzuchteln wir diesen Zurückdrängungs- und Aufstufungsprozess in seine Auswirkungen hinein. Noch ist diese Idee des „entfesselten Theaters“ viel zu neu, als daß man ihre Vorzüge und Nachteile schon klar gegeneinander abwägen könnte. Ein grundsätzlicher Unterschied besteht zwischen der Stegreifkomödie von ehemals und der von heute: man verläßt zu der Zeit, als Goethe seinen „Wilhelm Meister“ schrieb und Gozzi seine dramatischen Märchen, einem starken, fest umrissenen Stil der Darstellung, von dem heute nicht mehr — oder noch nicht — die Rede ist. Die Russen, die ihr dramatisches Schicksal vor der Industrialisierung und Materialisierung bewahrt hat, haben sich einen solchen festen Darstellungsstil geteilt und verstehen, ihn den neuen Aufgaben mühelos anzupassen. Wie sie es machen, das ist nicht zu ergründen — es bleibt ihr Geheimnis. Sie dürfen es sich erlauben, ihr Theater zu entfesseln, weil der Gemeinheitsgeist in ihren Truppen so ungeheurer stark ist, daß trotzdem keine Anarchie entsteht.

Einmal schied sich nicht für alle. Die Russen nehmen einen alten Schwarm vor, wie die französische Operette „Giroflé Girofla“ und improvisieren jetztagen etwas Modernes damit. Die Deutschen sind viel jähwärtiger: wir gehen dem alten Drama erst gründlich literarisch zu Leibe, modeln es mühsam um, immer mit einem Seitenblick auf das Historische, und wenn man die „Neubearbeitung“ bei Licht besieht, schwimmen in einer trüben Brühe symmetrische, venezianische und deutsche Broden durcheinander. Man entschuldigt den Händwerker mit „Expressionismus“ und „Humor“. Es ist „Mist“, neben die größten Elemente untermittelt, ohne „Stimmungsbrüden“ die ersten zu stellen? Ob es nicht viel mehr Bequemlichkeit ist als künstlerische Abhilfe, Opposition gegen den Naturalismus? Ist das expressionistische Komil, daß man einem jungen Mann mit einer albernen Grimasse den Tod seiner Mutter anzeigt? Absicht, daß man eine groteske Szene wie die des Katakombens abermalig perzipiert? Ob Gozzi es gutgeheißenen hätte, wenn man den ethnischen Kern seines Märchens mit lauter Faustnacktpoffen zerhackt hätte?

Man komme mir nicht mit dem Schlagwort von der „künstlerischen Freiheit“. Wer nicht instande ist, einen neuen Stoff zu erfinden, der darf sich über den Stil des alten, den er bearbeitet, nicht so unbedarft hinstellen. Des 16. Jahrhunderts dichter, namentlich in Frankreich, um den Fußgänger der Zensur zu entgehen, Satiren in orientalischem, am liebsten ägyptischem oder persischem Gewande. Das konnte nur so unpassender geschehen, als damals „Ghazalien“, „Sapphorisches Kunsthandwerk“, große Mode waren. Der besondere Reiz dieser Literaturlagerung besteht in der Mischung erweichender Form, eines edlen, poetischen Mannes, und beißenden satirischen Inhalts. Die Schiller'sche Nachahmung hat sich etwas von diesem Reiz verlor, doch beharrt: bei ihm in Turandot ein „tragikomisches Märchen“. Burggraf begeht die Sünde an den Hof und die Phärie der Stegreifkomödie, er macht, was er kann, er versucht, wie bei

Kragische, Rein-Menschliche des Stoffes. Raum eine einzige ernsthafte Figur ist übriggeblieben, die des Prinzen Kalaf: um ihn und seine Herzensnöte können sich Berge von oft recht abgeschmackten Woffen. Der Prolog der vier Stegreiffiguren vor dem Vorhang ließe man sich nach gefallen, aber das Hervortreten der Mitspielenden und ihre Beschreibung ist üble Kabarettmanier, und das zu frühe Aufzählen des Vorhangs, das die Mimik beim Anpuhen und Schminken enthüllt, wäre mit Rücksicht auf die eigentliche Handlung, die durch zu lange Vorbereitungen uninteressant wird, auch besser unterblieben. Die Sprache des Stückes ist meist so geziert und gedreht, daß man ihr die Mühe des Arbeiters peinlich anmerkt.

Ich nehme an, Burggraf ist ein Idealist, der bei seinen Darstellern „Freude am Spielerischen, an Rhythmisches-Längeres, am Wohlklang des Wortes“ voraussetzt — nebenbei langweilt er mit solch dramaturgischen Erörterungen, die wiederholt von der Bühne aus vorgetragen werden: ein Dramatiker soll kein Professor sein. Um alle diese schönen Dinge aber, mit denen man allenfalls riskieren kann, ein Theater zu entfesseln, ist es bei uns in Fragebog schlecht bestellt. Die Bühnenbilder waren höchst in ihrer expressionistischen Wildheit — dagegen läßt sich nichts sagen. Aber schon mit den Kostümen haperte es bedenklich: die Hintergründe wollten mit den Farben der Gewänder nicht recht zusammengehen; die verwaschenen Chinesinnen und die Doktoren des Divans waren in der Beziehung besonders schmerzhaft. Das „Rhythmisches-Längeres“ blieb man uns ein recht schuldig. Es genügt nicht, die Personen beim Auftreten ein bischen auf der Bühne herumtrippeln zu lassen und sie dann hinzusetzen an den Boden und an die Wände wie Fliegen anzuleimen. „Rhythmus“ heißt „Ruf“: das muß ein fettes Wogen und Längen und Wiegen sein, kein gelangweiltes Gerummeln und Herumhoden. Neben dem Kaiserthron gähnte in der Hauptzene ein höfliches Loch, das niemand auszufüllen wagte, während an den Seiten sich alles aufeinander quetschte. Das Tempo blieb im allgemeinen matt, und der „Wohlklang des Wortes“ war vernachlässigt: die meisten sprachen unverständlich, unrichtig und an einander vorbei. Ironie ist auch eine Aufgabe der Spielleitung, und nicht die unwichtigste! Es wurde viel geschrien und kaum gesteigert oder abgeflungen.

Heber die Einzelspieler läßt sich unter diesen Umständen nicht viel sagen. Hans Mahlau fiel durch seine ausgezeichnete Sprechtechnik auf. Karen Fredericksdorf spielte ihre eiferfüchtige Sklavinn recht frisch und led. Frieda Helm gehörte mit Ginter v. Söhler und Fritz Proft — der aber auch nicht immer zu verstehen war — zu den wirklich komischen Figuren. Die Musik ist für den expressionistischen Stil des Ganzen viel zu zahm. Theo Buchwald war ihr ein zuverlässiger Interpret. Am meisten konnte man sich freuen über die glänzend gelungene Ausmalung des Wilhelm-Theaters, das jetzt auf Geld und Rot gestimmt, einen wunderhollen warmen Charakter hat.

Schweren Umständen die deutsche Fundgebung ohne Antwort lassen, wenn sie sich nicht den Anschein geben wollen, die deutsche Verantwortung vollständig zu übernehmen.

Solch chaotischer Sturm kann nur entstehen, wenn eine Regierung, um den Deutschen eine Minderbedeutung für ihren Anfall zu geben, zur Bedienung eines der „Ehrenpunkte“ in der denkbar ungünstigsten Stunde greift. Eine wirklich hohe Regierungsweisheit, die am Abend einer Verständigung neue Zusammenhänge für die Nationalisten hüten und drücken schafft.

### Rein Bürgerblockwetter.

Die Deutschenationalen stehen noch immer da wie jener Gerber, dem die Felle weggeschwammen. Ihren Lohrer verbergen sie hinter Geschimpf auf die jüdische Hinterhältigkeit der Mittelparteien. Dabei entschließt Paul Baeder in der „Kreuzzeitung“ folgendes Eingeständnis des deutsch-nationalen Stimmenverkaufs:

Zur Veruhigung können wir diesen edlen Seelen mitteilen, daß mit den Deutschenationalen von keiner Seite über etwas anderes als über die Möglichkeit verhandelt worden ist, daß eine zur Erreichung der Zweidrittelmehrheit beim Eisenbahngesetz genügende Anzahl deutsch-nationaler Stimmen abgegeben würden.

Diesem Eingeständnis setzt die „Kreuzzeitung“ schnippisch hinzu, daß sie den Lohn dafür — einen Bürgerblock, der durch jüdisch-demokratische Vermittlung mit der Sozialdemokratie Verbindung hält — ablehnt. Sie begreift eben, daß kein Bürgerblockwetter ist, und versucht sich mit Würde aus der blamablen Affäre zu ziehen.

Das ist auch nicht schwer zu begreifen, denn Demokraten und Zentrum lehnen offen und derb ab. Im „Berliner Tageblatt“ schreibt der zweite Vorsitzende der Demokratischen Partei, Reichstagsabgeordneter Hermann Fischer:

Dadurch, daß deutsch-nationale Abgeordnete trotz der heftigsten Bekämpfung des Londoner Protokolls im letzten Augenblick die Annahme aus Gründen, die keinesfalls auf der tatsächlichen Anerkennung der Verständigungspolitik beruhen, ermöglichten, hat die deutsch-nationale Volkspartei nicht den geringsten Anspruch auf die Mitwirkung an der Regierung erworben. Im Gegenteil, ihre Teilnahme würde die Durchführung des Begonnenen auf das äußerste gefährden.

Als eine ebenso deutliche Ablehnung des Bürgerblockgedankens durch das Zentrum sind die Auslassungen des ehemaligen Reichskanzlers Wirth einem Vertreter des Verlags Dammert gegenüber anzusehen. Er sagte u. a.:

Nach Meinung des Zentrums ist es etwas Außergewöhnliches, daß die Deutschenationalen mit der Abkommandierung einer genügend großen Zahl von Abgeordneten freie Bahn geschaffen zu haben glauben für die politische Mitarbeit derjenigen, die nicht zugestimmt haben; denn die Führer Herge und Westarp, die außer im Streit durch Jahre hindurch, haben sich mit Nein bei der Abstimmung besonders hervorgetan. Diese Abstimmung weist gerade nicht auf die dringende Notwendigkeit hin, die Führer etwa später mit Ministerposten dankbarst auszuzeichnen.

Der Bürgerblock ist kein Instrument zur Ausführung der Dawes-Gesetze; die Idee des Bürgerblocks ist vielmehr geboren aus dem Wunsche, unter deutsch-nationaler Führung die politische Entwicklung im Reich und in den Ländern völlig umzugestalten. Noch in letzter Stunde stellt, was diese Auffassung nicht nur rechtfertigt, sondern auch erweist, Dr. Herge, der Führer der Deutschenationalen, an den Reichskanzler das Ersuchen, ihm sofort zu befehlen, daß er beabsichtigt, im Oktober das Kanzleramt niederzulegen. Das Zentrum hat ein solches Ansuchen mit Entrüstung zurückgewiesen und darin eine völlige Verkennung der politischen Lage gesehen. Die Führung der deutschen Politik wird nach wie vor der Mitte zufallen, wenn nicht eine Reichstagsauflösung ein anderes Bild ergeben mag.

Das ist deutlich, und die Deutschenationalen können sich nicht etwa damit trösten, daß Wirth mit die Stimmung der Mehrheit im Zentrum vorgetragen hat. Es ist vielmehr in der letzten Fraktionsführung des Zentrums allgemein zum Ausdruck gekommen, daß das Zentrum — vorläufig — nicht daran denken kann, den Bürgerblock zu befürworten. Die Zentrumsarbeiter sind über die deutsch-nationalen Heuchler und Volksausplünderer zu erregt.

Bei solcher Sachlage ist es für die Deutschenationalen leicht zu sagen: ächz, wir wollen ja gar nicht, ihr seid uns ja viel viel zu jüdisch und versippt mit der Sozialdemokratie.

### Die betäubten Lohgerber.

Als am Freitag der Anfall der Deutschenationalen vollzogen war, trat ihre Parteileitung zur Veruhigung ihrer Anhänger mit einem Aufruf vor die Öffentlichkeit, in dem u. a. auf die Erfolge hingewiesen wurde, die bisher zwar noch nicht gemacht wurden, aber des Prestiges wegen erfunden werden mußten. So wurde auch die Kriegsschuldklärung der Regierung als deutsch-nationaler Erfolg gebucht.

Aber dieser Erfolg wird jetzt schon als etwas sehr Angewisses empfunden; denn die „Kreuzzeitung“ spricht von einer „Sabotage“ der Reichsregierung in der Kriegsschuldfrage, weil der Zeitpunkt der Uebermittlung der Regierungserklärung noch nicht feststeht; denn die Reichsregierung hat lediglich, wie die „Kreuzzeitung“ richtig erfaßt hat, in Aussicht genommen, ihre Stellungnahme zu dieser Frage „zu gegebener Zeit“ den Mächten mitzuteilen.

Also wieder sind die Deutschenationalen um eine Enttäuschung reicher. Sie sind mit Glanz ungeschlagen, aber der Lohn bleibt aus. Bisher sitzen sie nicht in der Regierung, sind vorläufig mit dem Schulzollgesetz abgeblüht und müssen nun auch noch selber eingestehen, daß selbst der dritte Punkt des Ruhhandels nicht bedauerungsgemäß, sondern nur platonisch eingehalten wurde und nur der Anfall sozusagen für nichts und wieder nichts gemacht wurde. Es ist daher begreiflich, wenn die „Kreuzzeitung“ jammerl:

# Radiodienst der Volkstimme.

## Der amerikanische Friedenspakt.

Genf, 2. September. Die Antwort der italienischen Regierung auf den Entwurf des Garantiepaktes, die inzwischen in Genf eingegangen ist, stimmt dem Grundgedanken eines allgemeinen Paktes zu, lehnt aber regionale Sonderverträge ab, wie sie in dem Plane des Völkerbundes vorgesehen sind.

Ueber den amerikanischen Entwurf eines Vertrags zur Angesehlichkeitserklärung des Angriffskrieges sind nähere Einzelheiten bekannt geworden. Er erklärt in seinen beiden ersten Artikeln den Angriffskrieg für ein „internationales Verbrechen“, dessen jeder Staat schuldig gesprochen werden soll, der für andere Zwecke als die der Verteidigung in den Krieg zieht. In Artikel 4 erklären die vertragsschließenden Parteien feierlich, daß jede Angriffshandlung, auch wenn sie nicht zum Kriegszustand führt, und jede Vorbereitung zu einem solchen Angriff in Zukunft als durch das internationale Recht verboten angesehen werden soll.

Als Vorbereitung zum Angriff soll nach Artikel 5 unter anderem auch bei Fehlen des Kriegszustandes jede allgemeine oder teilweise Mobilisation angesehen werden.

Jeder Unterzeichner des Vertrags hat das Recht, jeden Fall von Verletzung des Abkommens dem Internationalen Gerichtshof zu übergeben. Wer es ablehnt, sich der Rechtsprechung dieses Gerichtshofs zu unterwerfen, soll als Angreifer nach den Bestimmungen des Vertrags gelten. Der Gerichtshof soll nach Artikel 7 auch über vorläufige Maßnahmen zur Wahrung der Rechte jeder Partei befinden.

Die in den Artikeln 8 und 9 vorgesehenen Sanktionen gegen den Angreifer entsprechen ungefähr den Sanktionen des Völkerbundespaktes.

Artikel 16 befaßt sich mit der wirtschaftlichen, finanziellen und Handelsblockade, die gegen das angreifende Land beziehungsweise gegen seine Staatsangehörigen in Anwendung kommen soll. Die Dauer dieser Sanktionen soll ebenfalls durch den Internationalen Gerichtshof bestimmt werden.

In einem in den Entwurf eingetragenen Artikel 12 erkennen die vertragsschließenden Parteien an, daß übertriebene Rüstungen eine Kriegsdrohung darstellen, und sie kommen überein, an der künftigen beratenden Rüstungskonferenz teilzunehmen, die von der 5. Völkerbundsversammlung eingesetzt werden wird.

Wir müssen in dem Verhalten der Regierung den nationalen Kreisen gegenüber, die nur mit den schwersten Bedenken der Annahme zugestimmt haben, eine Inkohärenz erblicken, falls nicht sofort die notwendigen Schritte getan werden. Ueberdies dürfte eine spätere Wiederholung der Schuldfrage außenpolitisch völlig wirkungslos bleiben. Aus diesem Grunde verlangen wir, daß die Reichsregierung sofort ihre Erklärung an die Mächte übermittelt.

Stresemann sitzt in Nordsee, Marx ist ebenfalls abwesend von Berlin. Die „Kreuzzeitung“ muß sich also noch mindestens 3 Wochen gebunden und inzwischen vor aller Öffentlichkeit weiter die Rolle des betrogenen Betrügers weiterspielen zum Gaudium nicht nur ganz Deutschlands, sondern der ganzen Welt, die diesen verantwortungslosen Schreibern die Rolle der betäubten Lohgerber, denen die Felle abschwimmen, von Herzen gönnt. Ob die Wähler dieser antisemitischen Schacherjuden (man sollte statt Jude in diesem Sinne jetzt immer deutsch-national sagen) allerdings daselbe Vergnügen beim Anblick ihrer Fraktion empfinden, das mag dahingestellt sein.

## Ludendorff und Schölem.

Der Feldherr mit der blauen Brille, Schölems Bundesgenosse im Reichstag, fällt sich. Sein „Donner“ vom jüdischen Lannenberg gefällt ihm so gut, daß er es bei jeder Gelegenheit anbringt. In das „Deutsche Tageblatt“, das Kampfblatt der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung, hat er auch geschrieben und zum Streite für die Freiheit aufgefordert. Das Dokument hat folgenden Wortlaut:

Der 30. 8. 1914 war ein deutsches Lannenberg.  
Der 30. 8. 1924 war ein jüdisches Lannenberg  
deutscher Feigheit.

Die Verfassungspolitik, die Sozialdemokratie, Zentrum, Bayerische Volkspartei und die Partei ohne Ideale, die Deutsche Volkspartei — ein Teil der Deutschenationalen — hat neue Triumphe gefeiert.

Die deutsche Presse ist berufen, Aufklärer dieser neuen Schmach zu sein. Sie muß von jedem Nationalsozialisten gefördert werden.

Auf zum Kampfe für die Freiheit!  
Am Tage von Lannenberg.

Alle Parteien treiben Verfassungspolitik mit Ausnahme der Ludendorffer und der Moskauer. Die Deutsche Volkspartei, die für den berunglückten Feldherrn immer so viel übrig hatte, bekommt noch einen besonders feindlichen Fußtritt mit dem Kommunistiefel, indem sie als die „Partei ohne Ideale“ in die deutsche Wüste gestoßen wird. Dagegen hält sich der große Stratege einen Rückzugsweg zu den Deutschenationalen offen, indem er nur von dem einen Teile — den Jastimmen — dieser Partei spricht. Aber dieser Teil hat seine Stimme abgegeben im vollen Einverständnis mit der Gesamtpartei. Was der Reichstagsabgeordnete Ludendorff sicher auch weiß. Aber solche Kleinigkeiten nimmt er nicht genau.

Undankbar ist Erich auch gegen die Kommunisten, die mit ihm und seiner Partei „gegen die Verfluchung Deutschlands“ gegen „die neue Schmach“ stimmten. Kein Wort der Anerkennung hat er für den Führer dieser Partei, Werner Schölem, er nennt die Kommunisten überhaupt nicht. Und doch wollte dieser Jude der deutschen Republik „das jüdische Lannenberg“ der Feigheit ersparen, auch er kämpft für die deutsche Freiheit. Ludendorff ist ein Held — von der Schwedenfahrt im November 1918 und der Rauchwelle auf dem Münchner Straßenpflaster abgesehen —, aber auch Schölem ist einer. Die beiden sollten einander anerkennen und Arm in Arm ihr feiges Jahrs-hundert in die Schranken fordern. Erst am Ludendorff- und Schölem-Wesen kann Deutschland — und etwas später die ganze Welt — genesen.

## Notizen.

Vorzeitige Einberufung des Reichstags. Die Einberufung des Reichstags erst zum 15. Oktober steht noch nicht fest. Von der

## Französische Kriegsmarine in China.

Paris, 2. September. Das französische Marine-Ministerium verbreitet folgende Mitteilung: Infolge der alarmierenden Gerüchte aus der Gegend von Schanghai ist der Kommandant der französischen Eskadren des fernöstlichen Ozeans angewiesen worden, im Stabesnehmen mit dem diplomatischen Vertreter Frankreichs in China die zum Schutze der in China lebenden Franzosen erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

## Die Treuhänder nach Berlin.

Paris, 2. September. Der „Petit Parisien“ meldet, daß sich die Treuhänder für die Eisenbahn- und Industrieobligationen wahrscheinlich am 5. Oktober, dem voraussichtlichen Tage der „zweiten Feststellung“ der Reparationskommission, nach Berlin begeben werden.

## Schulz einwandfrei identifiziert.

Budapest, 2. September. Die fortgesetzten Nachforschungen, daß der Erzberger-Mörder Förster-Schulz inzwischen nach Rumänien geflüchtet ist, treffen nicht zu. Förster-Schulz befindet sich auch jetzt noch in Ost. Am Montag wurde er von dem Untersuchungsrichter erneut vernommen. Er behauptet entschieden, Förster zu heißen und versucht vergeblich zu beweisen, daß er zur Zeit der Mordtat an Erzberger überhaupt nicht in Deutschland gewesen sei.

Inzwischen ist dem Untersuchungsrichter in Offenburg-Baden ein Lichtbild des Förster-Schulz zur Verfügung gestellt worden. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Förster mit dem Mörder Schulz identisch ist. Diese Feststellung wird nur wohl oder übel auch die ungarische Staatsanwaltschaft nachsehen.

## Die Rückgabeverhandlungen beginnen.

Koblenz, 2. September. Am Dienstag beginnen die Verhandlungen zwischen den Vertretern des Reiches bzw. der Länder und der Rheinlandkommission, wie sie in London vereinbart wurden. Sie haben hauptsächlich den Zweck, die Vorbereitung der Rückgabe der Eisenbahnen, überhaupt des Staatseigentums, zu treffen. Die Verhandlungen dürften wegen der umfangreichen Fragen voraussichtlich 4 Wochen in Anspruch nehmen.

Regierung ist vielmehr nach dem Scheitern der ersten Lesung der Schulzvorlage gewünscht worden, diese Vorlage zu einem früheren Termin zu beraten, da die Regierung für etwa notwendig werdende handels- und wirtschaftspolitische Verhandlungen freie Hand haben muß. Es ist daher durchaus mit einer Einberufung des Reichstags für Ende September oder Anfang Oktober zu rechnen.

Serabsetzung der Gütertarife. Amlich wird mitgeteilt: Das Reichsministerium sprach sich am Montag für eine allgemeine Herabsetzung der Gütertarife bei der Reichsbahn aus. Einzelheiten sind einer späteren Beschlußfassung vorbehalten worden. Das Reichsministerium beschloß weiter, das Reichskommissariat für Aus- und Einfuhrbewilligung vorläufig bis zum 31. Dezember d. J. bestehen zu lassen.

Landtagsbeginn in Thüringen. Auf Antrag der Sozialdemokraten und Kommunisten tritt der Thüringische Landtag, der seine Beratungen erst Ende September aufnehmen sollte, schon am kommenden Freitag zusammen. Gegenstand der Besprechung wird die Haltung der thüringischen Regierung zum Sachverständigenrat sein. Der Ministerpräsident Thüringens hat dem Gutachten zugestimmt.

Ausgeschlossen. Wie die Wiener „Rote Fahne“ meldet, ist der Führer und Begründer der kommunistischen Partei und Mitglied des Parteivorstandes in Oesterreich, wegen schweren Disziplinbruchs und unpolitischen Verhaltens aus der kommunistischen Partei Oesterreichs ausgeschlossen worden.

Kriegsschiffe nach China. Eine Havasmeldung aus Washington besagt, daß infolge der andauernden Spannung der politischen Lage in China drei Zerstörer und ein Kanonenboot nach Amoy bzw. Schanghai beordert worden sind.

Nicht Arbeitslose erschaffen. Nicht in der „Ebert-Republik“, sondern im heiligen Sowjet-Rußland. Nach der offiziellen „Newspaper“ ist es in Saratow zu schweren Zusammenstößen zwischen Arbeitslosen und der Polizei gekommen. Die Arbeitslosen zogen in Massen vor das Gebäude des Gouvernementskommissars und forderten, daß man ihnen die Lebensmittelzuschüsse erhöhe. Als die Arbeitslosen das Sowjetgebäude zu stürmen drohten, gab die Miliz eine Salve auf die Arbeitslosen ab, durch welche neun Personen schwer verwundet und acht getötet wurden. Als Protest gegen die Erschießung mehrerer Arbeitsloser ist die gesamte Arbeiterschaft von Saratow in einen Generalstreik getreten.

## Depechen.

### Der englische Gewerkschaftskongress zum Dawes-Gutachten.

Ab. London, 2. September. Auf der gestrigen Nachmittagsitzung des Gewerkschaftskongresses in Hull sagte Smilie (Arbeiterpartei), im Unterhaus sei ein Vollzugs-ausschuß ernannt worden, der eine Verbindung zwischen Regierung und Partei darstelle. Als der Dawes-Bericht entgegen worden sei, sei der Vollzugsausschuß in enger Fühlung sowohl mit dem Premierminister als auch mit der Regierung gewesen und habe alles in seiner Macht Liegende getan, um das Abkommen zu sichern, das nicht nur für den deutschen Arbeiter, sondern auch für den englischen die besten Ergebnisse zu sichern geeignet wäre. Gätte MacDonald nicht mit den Vertretern anderer Nationen zu rechnen gehabt, so würde er, wie man dies bestimmt annehmen dürfte, ein anderes Ergebnis gefordert haben. Er habe aber das Beste erreicht, was unter den gegebenen Umständen zu erzielen möglich gewesen wäre.

### Die Kämpfe in Marokko.

Ab. London, 2. September. Neuter berichtet aus Gibraltar: Die Stämme der Andjerru und Wadjos zeigen eine drohende Haltung. Der Postwagen Tanger-Retuan wurde verbrannt. Der Weg zwischen den beiden Städten ist gesperrt. Arbeiter, unter denen sich italienische Staatsangehörige befinden, die an der Eisenbahnstrecke Tanger-Fez tätig waren, wurden getötet. Das Geschützfeuer, das anlässlich der Operationen im westlichen Abschnitt des spanischen Gebietes im Gange ist, ist in Tanger und selbst in Gibraltar zu hören. Spanische Verstärkungen treffen von Kadmace ein. Der Sonderkorrespondent der „Westminster Gazette“ schreibt zu diesen Kämpfen, daß man in dem letzten Rückzug der spanischen Streitkräfte in Marokko einen Vorschub zur Zurückziehung der spanischen Truppenteile erblicken könne, die nur die Küstenlinie zwischen Opatel und Melilla halten würde. Der Korrespondent betont, wie unangenehm den Franzosen mit Rücksicht auf ihre eigene Lage in Marokko eine solche Bewegung der spanischen Truppen sein würde.

**Volksfürsorge**      **Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche**      **Günstigste Versicherungsgelegenheit! Kein Prämienverfall!**  
**Volksfürsorge**      **Versicherungs-Aktien-Gesellschaft**      **Verwendung der Kapitalien zum Wohnungsbau!**  
**Volksfürsorge**      **Geschäftsstelle:**      **Wer steht noch abseits? — Wer versichert noch bei**  
**Volksfürsorge**      **Magdeburg, Magäcker Str. 32**      **privatkapitalistischen Gesellschaften?**

# 6 Konfektions- Angebote!

Neuschöpfungen der Herbst-Mode!

**Seidentrikotkleid** **11<sup>80</sup>**  
in vielen schönen Farben, verziert mit buntem Paspel und Rosette am Gürtel . . . . . Mk.

**Seidentrikotkleid** **12<sup>80</sup>**  
Vorderteil und Rücken mit Stickerei und Knöpfen verziert, in allen mod. Farben vorrätig. . . . . Mk.

**Seidentrikotkleid** **18<sup>90</sup>**  
mit Querblende garniert, flotte jugendliche Form . . . . . Mk.

**Tanzkleid** **29<sup>50</sup>**  
aus Taffet und Eolienne, hübsche flotte Mächarten, in modernen Farben . . . . . Mk.



**Kleid**  
wie Abbildung, aus gutem Wollgabardine, gezogener Rock und lange Aermel  
Mk.  
**18<sup>50</sup>**

Ein erneuter Beweis der Leistungsfähigkeit!!

Man beachte meine Fenster

**Kleid**  
wie Abbildung, aus gutem Wollgabardine, mit reicher Tressen- und Knopfgarnitur  
Mk.  
**21<sup>00</sup>**



## Siegfried Cohn

Weberei-Waren.

Breiteweg 58-60.

### FRAUEN+

Die durch reiche Erfolge und gleich-nere Originalmarken gegen nervöse Schwächen weibl. Durchdringung ist seit ca. 20 Jahren **FREBAR** St. gef. gelb. Warnung vor falschen Nachahmungen mit falschen Mitteln. Nur die Originalmarken 'Fre-bar' verleiht Güte, vollkommen unerschütterlich. In Apotheken, Drogerien, Sanitäts-Geschäften, Engros-Häusern. Dr. Otto Krause Magdeburg, Katernbergstr. 14.

**Schneiderin** sucht Kunden. Behrens, Mühlgrabenstr. 11.

### Verkauf

Das Büniges **Brennholz** (Pantinenabfall) liefert wieder, wie vor der Kriegszeit, von 5 Gsd an frei Keller **Wilhelm Hohmann**, Salzschäfers Str. 20, Fernruf 7116.

**Fahrräder-Klinik** rep. Räder u. Gummi. Kutscherstr. 9, Ecke St. Schulstr.

**Säcke** für alle Zwecke geben billig ab 1900

**Gebr. Rosenbaum** Sed- und Pianofabrik, N.-L. St. Michael-Str. 21a

**Säcke** für Kartoffeln, Gemüße sowie für jeden andern Zweck, auch in kleinen Pöcken von 17 Pfd. an. **Paul Berg**, Gsdgröbhandl., Seimstr. 8/9/10.

**Arkadia** 8 Uhr  
**Assad** das Wunder und der übrige große Spielplan.

**Städtische Theater**  
Stadt-Theater  
Mittwoch, 3. September  
4. Anrechtabend  
Neu einstudiert!  
Rachfeyer zu Goethe's 175. Geburtstag!  
**Torquato Tasso**  
Schauspiel in 5 Aufzügen von Wolfgang v. Goethe  
Auf. 7 1/2, Ende 10 1/2 Uhr.  
Wilhelm-Theater  
Mittwoch, 3. September  
**Prinzessin Tarandot**  
Schauspiel in 5 Bildern nach Carlo Gozzi von Waldried Burggraf, Musik v. Georg Pätzsch.  
Auf. 7 1/2, Ende 10 1/2 Uhr.

**Bekanntmachung.**  
Die schwarzen Bretter des Stadthaus es Platz eine Bekanntmachung betreffend Festsetzung der gewerbesteuerlichen Wasserzölle und Taxen.  
Tanzplatz, den 12. August 1924.  
Der Magistrat. C. 222.

**Wochentags täglich nach Hohentwarthe**  
sonntags 8 Uhr und nachmittags 2 Uhr.  
Stückpreis 200 Mk., nachher 6.20 Uhr.  
Montag, Mittwoch und Donnerstag bis Niegripp.  
Stückpreis des Niegripp sonntags 9 Uhr und nachmittags 5 Uhr.  
**Otto Krietsch**  
Werktstr. 24. Telefon 321



**Der beispiellose Premieren-Erfolg**  
Im Theater am Rollendorplatz, welches zu den besten und größten Lichtspieltheatern Berlins zählt, erlebte der grandiose Film „Der Berg des Schicksals“ bei seiner Uraufführung einen beispiellosen Erfolg und wurde 8 Wochen lang auf dem Spielplan gehalten. Das Publikum applaudierte während einzelner Akte minutenlang ununterbrochen. Man war sich darüber einig, daß noch niemals in einem Film die Wunder des Hochgebirges, verbunden mit einer derart dramatischen Handlung, so vollendet gezeigt wurden. Das Publikum verfolgte die Tragödie mit atemloser Aufregung, und man hörte ab und zu Ausschreie im Publikum, wenn das Uebermaß an Spannung für schwache Nerven unerträglich wurde. Noch kein Film ist von der gesamten Presse so glänzend beurteilt worden wie dieser.

**Der Berg des Schicksals**  
Das kommende Ereignis im „Soll“.

**Kartoffeln.**  
Mittwoch trifft auf dem Güterbahnhof alle Renckst (Wittenberger Straße) ein Wagen prima Speisekartoffeln von Gohndelen ein. Der Rentner ab Bahnhof 2.30 Uhr. Verkaufzeit Mittwoch früh 8 Uhr. 1274  
Kaufhöhe, Neuhäuser Str. 8. Telefon 6519.

Saben Sie über **Hartstein** als **Dienstmann Nr. 48**  
sich schon kaputt gelacht?  
Saben Sie bei der Operette **Die Hofe des Tenors** sich schon höchst amüsiert?  
Geben Sie schnellstens ins **Zentral-Theater**  
täglich 7 1/2 Uhr.  
— Auf allen Plätzen Friedenspreise. —  
Kartenvorverkauf sieben Tage im voraus an der Theaterkassa und an den bekannten Verkaufsstellen.

Das aufsehenerregende Pracht-Filmwerk  
**Der erste kolorierte Großfilm in Deutschland**  
Opfer des Harems  
5 Uhr **Walhalla-Lichtspielen** 5 Uhr **Die Liebe der Sultanstochter**

Völkischer Landesverräter.

Für Verfehlung im völkischen Lager bringt der „Gamer“, das Organ des völkischen Reichstagsabgeordneten und Nobau-Antisemiten Th. Fritsch, erstaunliche Beiträge, indem er eingehend über den „Fall Lübeck“ berichtet.

Lübeck hat längere Zeit zu München in einer luxuriösen Wohnung im Schwabinger Viertel gehaust und bei den nationalsozialistischen „Staatsmännern“, besonders bei Hitler, eine große Rolle gespielt.

Erstaunlicherweise wurde Lübeck nach einiger Zeit wieder freigelassen; die Leitung der „Arbeiterpartei“ brachte ihm „Beobachter“ die Versicherung, es sei alles nur Mißverständnis gewesen und man werde nicht antehen, demnächst befriedigende Aufschlüsse zu publizieren.

Jetzt bringt der „Gamer“, der über das Vertuschungsbedürfnis der bairischen Firma nicht genügend unterrichtet zu sein scheint, die nachstehenden, geradezu ungeheuerlichen Informationen. Da heißt es:

Lübeck war 1911 bis 1914 Redakteur der „Neuen Deutschen Zeitung“ in Porto Alegre in Brasilien. Ueber sein Vorleben bringt die „Beiziger Mitteldeutsche Rundschau“ (Nr. 80 vom 24. Juli 1924) eine Notiz der „Deutschen Zeitung“ in Sao Paulo, der wir folgendes entnehmen:

Hugo Emil Lübeck war in der letzten Zeit Hitlers Presseschef. In Südbrasilien kennt man diesen Mann. Es ist derselbe Lübeck, der als Privatsekretär des damaligen deutschen Gesandten Graf Ruzburg in Buenos Aires den Schiffschlüssel nach Washington weitergeben hat.

Lübeck in Danzig aufgetaucht und hat dort ein scharf nationalistisches Blättchen herausgegeben. Auf diese Weise Vertrauensmann der Konföderierten geworden, hat er sie nach allen Regeln der Kunst ausplündern und viele deutsche Männer an das polnische Messer geliefert.

Als Landesverräter und Ententespion entlarvt, hat Lübeck zunichte gestanden, er sehe nicht ein, warum man eine so gute Gottesgabe wie die Dummheit der andern Leute nicht ausbeuten sollte. Er habe es so toll getrieben, daß seine wahre Gesinnung jedem Menschen hätte offenbar werden müssen.

Die „Mitteldeutsche Rundschau“ stellt zu dieser Meldung fest, daß Lübeck nicht Hitlers Presseschef, sondern Vertreter des „Völkischen Beobachters“ in Italien gewesen ist.

Soweit der „Gamer“ in seiner Nr. 532 vom 15. „Erntung“ (August) 1924, der es ja als arisch absolut ein-

wandfreies Zentralorgan der völkischen Bewegung genau wissen muß. Das sind nun die Glanznummern im Gefolge Ludendorffs und Hitlers. Kurrapatrioten, „Erneuerer“ Deutschlands und Landesverräter um Judaslohn in einem Zuge.

Die genasführten „Waterländischen“.

Einige Tage vor dem jämmerlichen Umfall der Deutschen nationalen im Reichstag putschte der Führer der Deutschnationalen, Graf Westarp, in einer aus dem ganzen Reich (mit Ausschluß der besetzten Gebiete) beschickten Führerversammlung die Vereinigten Waterländischen Verbände gegen Reichsregierung, Sozialdemokratie und Dawes-Gutachten auf.

Die Annahme der Londoner Vereinbarungen würde Deutschland in eine Versklavung führen, die ihresgleichen in den letzten Jahrhunderten der Geschichte nicht findet und eine Verelendung zeitigen, die noch weit über die früheren ersten Lebensschwierigkeiten hinausgehen würde.

Die Vereinigten Waterländischen Verbände Deutschlands fordern deshalb von den nationalen Parteien die Ablehnung der Londoner Vereinbarungen. Ferner fordern sie die Auflösung des Reichstages und Neuwahlen sowie endliche Neuwahl des Reichspräsidenten und Raum für eine starke nationale Regierung sowie für die Möglichkeit, andre Abmachungen zu schaffen.

Während Graf Westarp so die Waterländischen Verbände in die vorbereitete Feuerlinie schickte, war in der Etappe der Schacher um den Verkauf jener deutschnationalen Stimmen, in vollem Gange. Und acht Tage nach Aufstellung der Waterländischen Verbände veröffentlichte derselbe Graf Westarp eine Erklärung an seine Potsdamer Wählerschaft, nun, nach vollendetem Umfall und vollendetem Schachergeschäft, müsse man sich mit den Tatsachen abfinden und — Regierungspolitik betreiben!

Das Ende einer völkischen Bank.

Durch die Berliner Blätter geht die aufsehenerregende Mitteilung über den völligen Zusammenbruch des Bankhauses Willi Bruß in Wilmersdorf. Danach soll sich die Ortsgruppe Wilmersdorf der Nationalsozialistischen Freiheitspartei schon vor längerer Zeit mit einem Rundschreiben an ihre Mitglieder und Bestimmungsfreunde gewandt und sie beauftragt haben, dem genannten Bankgeschäft ihre Einlagen anzuvertrauen.

Wie zu erwarten, hat die Nachricht von der Zahlungsunfähigkeit des Wilmersdorfer Bankhauses Willi Bruß in den Kreisen der betroffenen Leute ungeheures Aufsehen und größte Erbitterung erregt. Die letztere wird sich noch wesentlich steigern, wenn die Forderung von dem Zusammenbruch und vor allem von der skrupellosen Art und Weise, mit welcher der Leiter des Bankhauses

und seine Helfershelfer den vertrauensseligen und allerdings auch spekulationsstüßernen Leuten das Geld aus der Tasche gezogen hat, erst weiter bekannt geworden sein wird.

Je skrupelloser und je weniger mit moralischen Hemmungen ein Mensch belastet ist, um so leichter ist er in der Lage, bei den Völkischen oder ihrem Zwillingbrüder, den Kommunisten, trübe Geschäfte zu machen. Die vielen Opfer dieser Leute sind zu beklagen. Aber allem Anschein nach müssen alle diese Opfer erst gebracht werden, bevor endlich einmal die politische Vernunft aufblüht.

General Spears' Abrüstungsplan.

Der englische General Spears, liberales Unterhausmitglied und Urheber des Dreimächte-Garantiepaktes, der beim Völkerbund als Grundlage für die Diskussion der allgemeinen Abrüstung in Aussicht genommen ist, übermittelte dem Vertreter des „Soz. Parlamentarismus“ in Genf am Donnerstag aus Anlaß der auf der Interparlamentarischen Konferenz behandelten Abrüstungsdebatte folgende Erklärung:

Als Voraussetzung für die Wirksamkeit meines Planes und die Sicherung des Friedens in Europa betrachte ich eine unmittelbare Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland. Diese Verständigung muß dahin führen, daß ein französisch-deutsches Volk die Furcht vor einer deutschen Revanche verschwindet und daß durch die neue Politik der gegenseitigen Zusammenarbeit der beiden großen Völker in ganz Europa eine neue Ära des Vertrauens und der Sicherheit eingeleitet wird.

Ich möchte in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß ich kürzlich im englischen Unterhause Macdonald gefragt habe, wann die Regierung sich zu räumen gedente, und ich möchte hinzufügen, daß es nach englischer Auffassung unmöglich ist, nach erfolgter Klärung eine Neuabstimmung der Röhler Zone durch eine andere Macht zuzugeden. England leidet, wie alle Völker, unter der Last der militärischen Ausgaben, und die allgemeine Stimmung für Abrüstungsbeschränkungen gewinnt zusehends an Boden.

Nach Deutschlands Eintritt in den Völkerbund wird der Dreiländerpakt England-Frankreich-Deutschland als logische Fortentwicklung dem Völkerbund erst das Gewicht geben, das er zur Erfüllung seiner großen Mission braucht. Der vollen Unterstützung eine in solch neuem Geiste geschlossenen Paktes durch die amerikanische Regierung bin ich durchaus sicher, und ich hoffe, bei meiner Reise, die ich demnächst nach Amerika unternehme, von maßgebenden Kreisen die Zustimmung zu erhalten, die einen großen Schritt weiter auf dem Wege zu einem wirklichen Völkerbund darstellt.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Willst du kommen, auf zu kommen, Sonntag, 29.

Das Gemeindefind.

Erzählung von Maria von Ebner-Eschenbach. (5. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

4.

Rabel verlor kein Wort über sein Unglück. Als Winka ihn kühnlich nachfragte, wo seine Stiefel wären, führte er einen so besonnenen Schlag nach ihr, daß sie schreiend davonlief. Auch die Ärgernisse seiner Schulkameraden fertigte er mit Prüfen ab; die Ärgernisse erhielt Arnoft, der ihn dafür beim Lehrer verklagte.

Die Frau rief Gott und alle Heiligen zum Zeugen ihrer Leiden an. Nein, sie hatte nicht gedacht, was sie sich aufhob, als sie dorein gewilligt, das Kind des Schenkens und der Zuchthauslerin bei sich aufzunehmen. Viel war ihr im Leben schon begegnet, aber etwas so Schlechtes wie der Bub noch nie.

Der Lehrer hatte sein Taschentuch gezogen und drückte es an den kalten Scheitel. Er kannte die Gerüche, die über ihn im Schwange waren, und es bildete den Zwielpalt in ihm, daß sie ihn manchmal verdröhen, und daß er sich ein andres Mal einen Späß daraus machte, sie zu nähren. Heute war das erstere der Fall, er winkte abwehrend:

„Still, still! Halte Sie Ihr Maul.“ „O Jesus Maria, ich!“ rief das Weib, „ich red nicht! Ich möchte mir lieber die Zunge abbeißen...“

Die Virgüba (wie sie im Orte genannt wurde) ergoß sich in einen neuen Redeschwall. Wo die Stiefel geblieben seien, mußte

der Herr Lehrer den Juden fragen, denn der Bub sie vermauschelt habe. Der Bub wende freilich nichts davon wissen wollen, zerkerte sie, und Habrecht, völlig betäubt, hielt sich die Ohren zu und trat den Rückzug an. Nach einigen Schritten jedoch blieb er stehen, wandte sich und befehl der Frau, Rabel morgen ganz gewiß in die Schule zu schicken. Sie versprach, den Auftrag zu befehlen, und tat es, indem sie Rabel am Abend mitteilte, der Herr Lehrer sei dagewesen und liebe ihm sagen, nicht mehr unter die Augen sollte er ihm kommen.

Die Ermahnung war überflüssig. Rabel wich ohnehin dem Schulmeister auf hundert Schritte aus. Der Winka hingegen lief er nach und gehorchte ihr wie ein kurriger Hund, der unzufrieden mit seinem Herrn, immer zum Aufbruch bereit ist und sich doch immer wieder unterwirft. Was sie wollte, geschah, er besorgte ihr Botengänge, er stahl für sie Holz aus dem Walde, er aus den Scheunen der Bauern; sie verstand, sich ihm völlig zu unterwerfen.

Indessen, was ihn auch beschäftigte, wohin er auch wanderte — eins vergaß, er nicht; einen Immege schenkte er nie und niemals; Tag für Tag kam er ans Tor des Schloßgartens und spähte in den Hof hinein und starrte die Fenster des Hauses an. Anfangs mit jöhnlicher Hoffnung im Herzen, später, als ihm diese allmählich erloschen war, aus alter Gewohnheit.

Eines schönen Mai-Nachmittags fand er, als er an seinen Beobachtungsposten trat, zu seiner höchsten Ueberraschung das Gartenrotte offen. Unter den Säulen der Einfahrt stand die Equipage der Frau Baronin, eine geschlossene Kalesche mit dicken Fliegenröhren bespannt. Die Dienerschaft drängte sich grüßend und lachend um den Wagen, auf dem ein Koffer aufgebunden war. Nun flog der Schlag trachend zu, der Lakai sprang zum Kutscher auf den Woch, der schwere Kasten schwankte auf den Schneckenfedern, das Gefährt setzte sich in Bewegung.

Plötzlich richtete der Burche sich empor und sprang in tollen Schritten dem Wagen nach. Der hatte abermals eine Wendung gemacht und glitt mit eingelegtem Radstich im Schritt der dicken Schimmel den Abhang des Schloßbergs hinab. Rabel lief quer über das grüne Feld, lief der Kalesche voraus und erwartete sie, am Begräbnis aufgestellt, pochenden Herzens. Sie kam ruhig schreitend und raselnd heran, und der Junge streckte sich, quakte und erblickte abermals die liebliche Erscheinung von vorn. Und jetzt war auch er gesehen worden, ein Freudenjauchzen drang an sein Ohr, die Stimme Winkas rief: „Rabel, Rabel!“ Mit

solchem Ingefläm warf das kleine Mädchen sich ans Fenster, daß die Scheibe klirrte und in Stücke brach. Sogleich hielt die Karsche, und der Bediente schickte sich an, vom Woch zu steigen. Gastig befehl die Baronin: „Sitzbleiben! bormwärts, jagt den Bubens fort!“ Die Beifolge knallte um Winkas Kopf, und brinnen im Wagen erscholl lautes Zammerschrei... Dazwischen ließ ernster, liebevoller Zuspruch sich vernehmen. — Rabel sah, daß die alte Dame das Kind an sich gezogen hatte, und daß es in ihren Armen weinte. Dieses Weinen ging ihm durch Mark und Bein, dieses Weinen mußte aufhören, dem mußte er ein Ende machen. Da stieß er auf einmal einen Sauchzer aus, wie er dem Uebermütigsten nicht besser gelungen wäre, und begann in gehöriger Entfernung von der Kutschperle bärenplump und ernstig Räder und Furchelbäume zu schlagen. Wenn der Atem ihm auszugehen drohte, stand er still, lachte zu der Kleinen hinüber, machte Zeichen und schnitt Gesicht, bis sie endlich in ein fröhliches Gelächter ausbrach. Ach, wie hüpfte ihm das Herz im Leibe, als er einmal wieder ihr liebes Lachen vernahm!

Die Entfernung zwischen ihm und dem Wagen wuchs und wuchs. Rabel lief und sprang nicht mehr; er schritt nur noch, und als er am großen Berge angelangt war, erklimmten die Schimmel eben dessen heile Gipfel. Mühsam leuchte er die Höhe hinan, und oben brach er zusammen, mit hämmernden Schläfen, einen rötlichen Schein vor den glühenden Augen. Zu seinen Füßen breitete die sonnenbeglänzte Ebene sich aus, und dort in der Ferne lag die Stadt; einzelne ihrer Häuser schimmerten schneeweiß herüber, die vergoldeten Spitzen der Kirchtürme glitzerten Sterne am blauen Tageshimmel. In der Richtung gegen die Stadt schlangelt sich die Straße durch die grünen Fluren, und auf der Straße glitt ein schwarzer Punkt dahin, und diesen Punkt verfolgte Rabel so inbrünstig mit den Widen, als ob das Heil seiner Seele davon abhinge, daß er ihn nicht entkomme. Als es geschah, daß die Schatten der Auen den kleinen Punkt aufnahmen und ihn nicht mehr zum Vorzeichen kommen ließen, streckte sich Rabel flach auf die Erde und blieb regungslos liegen, wie ein Toter... Seine Schwester war ein Fräulein geworden und war fortgefahren in die Stadt. Wenn er jetzt ans Gartenrotte kam, mochte er nur vorübergehen; mit der Freude, nach der Kleinen auszulügen, war es nun nichts mehr. Herb und trübselig fiel der Gedanke an den Verlust seines einzigen Glückes dem Jungen auf die Seele. Wenn hätte er gemeint, aber er konnte nicht; er wäre auch gern gestorben, gleich hier auf dem Fleck. Er hatte oft seine Existenz verwünscht gehört, von keinem eignen Vater wie von fremden Menschen, und nie, ohne innerste Entzweiung dabei zu empfinden; jetzt sehnte er sich selbst nach dem Tod; und wenn es einmal noch fern sein sollte, meinte er. Und steht es einem nicht frei, es zu beschleunigen? Es gibt allerlei Mittel. Man hält zum Beispiel den Atem an, das ist keine Kunst; es handelt sich nur darum, daß es lange genug gedauert. Rabel unternahm den Versuch mit verzweifelter Entschlossenheit, und wie er dabei den Kopf in die Erde wühlte, regt sich etwas in seiner Kehle, und

Nachrichten aus der Provinz.

Achtung, Knappschaftsinvaliden!

Am Sonnabend den 6. September findet in Gärten im 'Deutschen Haus' nachmittags 2 Uhr ein Jubiläumstag für die Knappschaftsinvaliden statt...

Kreis Wangleben.

Groß- und Klein-Otterleben. Eine Funktionär-Sitzung der Ortsstelle findet am Freitag abend 8 Uhr bei Körtling statt.

Klein-Otterleben. In der Sitzung der Parteifunktionäre wurde die allgemeine politische Lage besprochen. Alle Ausführungen gipfelten darin, daß deutsche Volk muß sich für Erfüllungspolitik entscheiden...

Anzeiger. Mitglieder-Verammlung der Partei. Genosse A. Wehrens gab den Rapportbericht vom verflochtenen Quartal, Genosse W. Reinhardt den Bericht von den Parteivorstands-Sitzungen.

Stadtkreis Burg.

Frauenunterhaltungsabend. Am Mittwoch dieser Woche findet im Gewerkschaftshaus ein Frauenunterhaltungsabend statt, zu dem alle Genossinnen eingeladen sind.

er vernimmt ein leises Geräusch, wie es durch das Aufspringen seiner Flügel herabgebraut wird. Er schaut...

Wenige Schritte von ihm rüht ein Rehbohn auf dem Reife und hält die Augen in unerschütterlicher Angst auf einen Feind gerichtet, der sich schräg durch die jungen Halme anschieleht.

Der Vorfahre sah ihn nahe; ihm war noch und wohl zumute. Er hatte einen großen Schmerz empfunden und eine gute Tat getan. Unmittelbar nachdem er sich elend, verlassen und reiß zum Sterben gefühlt, dämmerte etwas wie das Bewußtsein einer Macht in ihm auf...

Ein lauter Ruf: 'Rabel, Rabel, komm her, Rabel!' weckte ihn. Auf der Straße stand der Herr Lehrer, den einer seiner bedienten Nachmittagspaziergänger bis hierher geführt hatte...

'Da Anglistens, was trägst Du?' fragte er. 'Ich glaube, Da nimmst Rehbühnenstücke an?'

Rabel schaute, wie er einem solchen Vorwurf gegenüber immer pflegte, und der Schulmeister dachte über 'Legere mich nicht, antworte...' 'Antworte, mit ich Dir!'

Diese Antwort rührte den Raben nicht, im Gegenteil: eine tägliche Dosis Geringschätzung machte sich seinen Haß gegen den alten Gemeindefürer bei, der ihn betrogen hatte.

Geschichte folgt.

Kreis Seersdorf 1.

Gerwisch. Eine Gemeindevorstandssitzung findet am Mittwoch dieser Woche statt. Es wäre wünschenswert, wenn sich die Genossen hierzu einfinden würden.

Republikanischer Tag verbunden mit Fahnenweihe am Sonntag den 7. September d. J. in Biederitz.

Empfangslotale: Für Gäste aus Magdeburg bitte Oberbörser. Empfang der Gäste geschieht am Vormittag. Das Nachmittagprogramm ist dort zu erleben.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Dahlenwarleben. Die Gemeindevertreter-Sitzungen rufen in unserer Gemeinde immer mehr Interesse hervor; das beweist der ständig zunehmende Zutrinkkreis.

Neuhaldensleben. Kundgebung gegen den Krieg. Am 21. September findet in allen Ländern, welche dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossen sind, ein Antikriegstag statt.

Neuhaldensleben. Die Frauengruppe der Partei veranstaltet heute Dienstag abend 8 Uhr bei Herzog ein geselliges Versammlen, wozu familiäre Genossinnen sowie die noch nicht politisch organisierten Frauen der Parteigenossen eingeladen sind.

Neuhaldensleben. In der Parteiverammlung gab der Vorsitzende Genosse Herrmann der verstorbenen Genossin Fräulein sowie des 60. Todestags von Kajalle.

Neuhaldensleben. Die Frauengruppe der Partei veranstaltet heute Dienstag abend 8 Uhr bei Herzog ein geselliges Versammlen, wozu familiäre Genossinnen sowie die noch nicht politisch organisierten Frauen der Parteigenossen eingeladen sind.

Kreis Raiba.

Wagenberg. Auch in unserm Ort ist die Partei lebendig im Aufstieg begriffen. Viele kommunistische Wähler haben einsehen gelernt, daß sie nur Kämpfern ihre Stimme gegeben haben...

Altmarkt.

Zangerhütte. Gemeindevorstand. Die für den 30. August anberaumte Sitzung der Gemeindevorstandung nahm wieder einen ganz interessanten Verlauf. Bestätigt sind die Schöffen Hartmann und Heinbock.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Diebstorf. Das Reichsbanner in Gemeinschaft mit der Arbeiterjugend veranstaltet am Mittwoch einen öffentlichen Vortragabend. Kamerad Mügg, Sekretär der demokratischen Partei, wird das Thema 'Der Geist von Weimar' behandeln.

Groß- und Klein-Otterleben. Fahnen heraus, ihr Republikaner! Das muß zum Sonntag die Parole sein, wann die Republikaner aufmarschieren.

Reichsbanner Biederitz-Heuerschberge. Wir machen nochmals auf unsern am Sonntag den 7. September stattfindenden republikanischen Tag, verbunden mit der Weihe der Ortsgruppenfahne, aufmerksam.

Gerwisch. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Am Donnerstag abend treffen sich alle Kameraden vor Rentze zum Abmarsch nach Körbelitz.

Groß-Lübs, Klein-Lübs, Gehrenden. Die Reaktionskräfte versuchen zu reiten, was noch zu reiten ist, und so hatte der Wermolt für letzten Sonnabend zu einer Gründungsverammlung eingeladen...

Brumby. Bannerweihe. Zu einer eindrucksvollen republikanischen Kundgebung gestaltete sich die Bannerweihe der Ortsgruppe vom Reichsbanner.

Diese Kundgebung rührte den Raben nicht, im Gegenteil: eine tägliche Dosis Geringschätzung machte sich seinen Haß gegen den alten Gemeindefürer bei, der ihn betrogen hatte.

(Schluß des reaktionellen Teils.)

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 2. September 1924.

Wer ist dein Feind?

Auf diese Frage antwortet ein sozialistischer Arbeiter wie folgt:

Was würdest du tun, wenn jemand in deine Wohnung kommt und dich beschimpft? Du würdest ihm die Tür weisen oder einen ...

Wer ist der Feind, der tagaus, tagein in den Wohnungen der Angestellten und Arbeiter Einkehr hält? Es ist die bürgerliche Presse.

Das nationalistische Nitrostop.

Die Berliner „Deutsche Tageszeitung“ (für deutsche Art) steht unter dem Titel läßt sich aus Magdeburg in ihrer Montagabend-Ausgabe folgenbermaßen bernehmen:

In Magdeburg fand die vierte Gründungsfeier der Bruderschaft des Jungdeutschen Ordens unter großer Beteiligung der Bevölkerung statt.

Wenn der Zug ebenso lang war wie die Fahnen zahlreich und die Beteiligung der Bevölkerung lebhaft, dann konnte er ohne Zuhilfenahme genauer optischer Instrumente allerdings nicht festgestellt werden.

Wenn die 9000 von Lannenberg auf die gleiche Weise zum Parade kamen wie die „große Beteiligung“ der Magdeburger Bevölkerung, dann kann man sich die Menschengassen vorstellen, die in Wirklichkeit auf diesen nationalistischen Nummernplätzen antreten.

Die Ausstellung.

Was in der Ausstellung „Gas, Wasser, Elektrizität“ gezeigt wird, darüber ist ausführlich berichtet worden.

Die Bedingungen für eine Ausstellung sind auf dem Platz zwischen Schützenhaus und Wolf-Mittag-See ungemein günstig; es ist fraglich, ob eine zweite deutsche Großstadt ein so ausgezeichnetes Gelände für Ausstellungszwecke zur Verfügung hat.

Allerdings, das Schützenhaus schiebt sich recht unangenehm gerade in die Achse der Südbühne, und mit diesem wenig erfreulichen Nachbarn muß sich die Ausstellung abfinden.

Das Motiv der Einfassung ist dem Abschluß der Seeterrasse entlehnt: vieredrige Pfeiler, die oben miteinander verbunden sind; der Italiener nennt das „Perkola“, „Weinlaube“.

Die Hallen selbst haben ein neues Kleid bekommen: der Verputz ist erdbeerrot, die Portale sind prächtig bunt.

Ruhe, Ueberfülltheit und Klarheit herrschen auch im Innern der riesigen Doppelhalle. Der Grundfah der Ordnung und der Steigerung ist hier glücklich befolgt.

Die Ausstellung und Verkaufstände rüden einem nicht, wie das sonst meist der Fall ist, auf den Leib, lärmend, schreiend, einander gegenseitig übertrumpfend und logikentfremdend.

So klein die „Ausstellung für Gas, Wasser und Elektrizität“ ist, sie bedeutet einen großen Fortschritt in der Anordnung und Aufmachung gegenüber der „Mama“, den Fortschritt einer klaren und zielbewußten Organisation gegenüber einer wirrlichen Anhäufung der Masse.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Sudenburg. Am Freitag den 5. September, abends 7/8 Uhr. Funktionärsitzung; um 8 Uhr Mitgliederversammlung im „Eis-Keller“ (kleiner Saal). Neueste wichtige Tagesordnung. Alle Funktionäre müssen erscheinen.

Pachtverlängerung des Wilhelmshabes.

Im Jahre 1922 hat die Stadt den zu einer G. m. b. H. zusammengefaßten verschiedenen Schwimmvereinen das Wilhelmshab durch Pachtvertrag zur Fortführung des Badesbetriebs auf eigene Rechnung überlassen.

Der Magistrat erkennt die Forderung als berechtigt an, will aber, in Übereinstimmung mit dem Badeausschuß, eine Verlängerung auf zunächst 6 Jahre, also bis zum 31. Dezember 1930, abschließen.

Nach einer ungeschickten Schätzung des Maschinenbetriebsamts werden sich die Kosten für die vorgesehenen inneren Arbeiten auf etwa 52 000 Mark stellen.

Endlich soll der Vertrag mit der Klosterbrauerei S. d. m. e. r. z. l. e. b. e. n. wegen Freigabe der von ihr ermittelten Restaurations- und Wohnräume im Erdgeschoß des Vordergebüdes gekündigt werden.

am Freitag den 5. September im „Wintergarten“, Friedrichsplatz 2 Eintritt für Erwachsene 50 Pf. für Jugendliche und Kinder 30 Pf. Eltern der Reichsstadt, Parteigenossen, unterstützt uns durch euren Besuch!

Elternabend der Arbeiter-Jugend

am Freitag den 5. September im „Wintergarten“, Friedrichsplatz 2 Eintritt für Erwachsene 50 Pf. für Jugendliche und Kinder 30 Pf. Eltern der Reichsstadt, Parteigenossen, unterstützt uns durch euren Besuch!

Dem Theoretiker und Praktiker Laßalle.

Am 31. August 1924 waren zwei Menschenalter verfloßen, seitdem der große Agitator Ferdinand Laßalle seine Augen für immer schloß.

Es handelt sich darum, während die deutschen Mäpse à la Schulze-Dehlfisch — — — darum war auch Ihr Erlaunen so groß — — — jeden sozialen Gedanken längst ausgestorben und begraben glaubten — — — den Sozialismus plötzlich, wie durch einen Zauberbespruch als politische Partei auftreten zu lassen.

Der ganze Zauber, den heute noch nach 60 Jahren die Laßal'schen Schriften auf uns ausüben, beruht auf der theoretischen, prinzipiell sozialistischen Einstellung aller Arbeiten Laßalles.

Die Buchhandlung Volksstimme hat Laßalle zu Ehren ein Sonderausgabenheft eingerichtet. Eine Besichtigung dieser Ausgabe kann sehr empfohlen werden.

Der Mieterverein Groß-Magdeburg, Ortsgruppe Alte Reustadt, hält am Donnerstag den 4. September eine Mitglieder-Versammlung in der Aula des Gymnasiums Falkenbergstraße 10 ab.

Die Verzeichnisse der Postschekkunden bei den Postschekämtern im Deutschen Reich werden in nächster Zeit nach dem Stande vom 1. Juli 1924 erscheinen.

Zur Wasserversorgung der Windmühlentrasse. Die etwa 100 Wohnungen des Rietter-Bau- und Sparvereins in der Windmühlentrasse im Industriegebiete, die in den Jahren 1920 bis 1922 erbaut wurden, sind bis heute an das städtische Wasserrohrnetz nicht angeschlossen.

Zur Entwässerung des Industriegebietes. Nachdem die Stadtverordnetenversammlung in ihrer Sitzung vom 1. November 1923 von der hochwasserfreien Anschüttung des für industrielle Siedlungen in Aussicht genommenen Gebietes weislich der Saalestrasse Abstand genommen hat, mußte eine Entscheidung darüber getroffen werden, nach welchen Gesichtspunkten die nunmehr notwendige Entwässerung des Gebietes durchgeführt werden soll.

Ferrel- und Schweinemarkt. Am Donnerstag den 4. September wird auf dem Gelände des Hallenbaues, Wilhelm-Robert-Strasse (Straßenbahn-Station 5), der September-Markt für Ferrel und Schweine abgehalten.

Kreisziegenbockführung. Am 14. September d. J. findet die Ziegenbockführung für den Stadtkreis Magdeburg statt.

Heiratschwinder. Ein angeklagter Otto Haase in Pöhlitz uniform hat in Elbingen (Hartz) längere Zeit in einem Gasthause gewohnt, einem Kurgast einen Geldebetrag abgeborgt, einer dort beschäftigten Stütze unter dem Versprechen der Heirat ebenfalls einen Geldebetrag abgenommen, ist mit dieser, ohne seine Pension zu bezahlen, nach Magdeburg zu deren Mutter gefahren, hat sich von dieser längere Zeit ernähren lassen und ist dann spurlos verschwunden.

Schwindlerin. Eine außerordentlich dreiste und unverbesserliche Betrügerin ist die Wirtschafterin Elisabeth Gothe, Große Junkerstraße 11, vor der nicht oft genug gewarnt werden kann.

Unfall. Am Montag nachmittag wurde in der Nikolai-Strasse, Ecke Bräckerstrasse, die Ehefrau Marie Sch., wohnhaft hohe Straße 6, als Radfahrerin von einem Kollisionswagen überfahren.

Lebensmüde. In ihrer Wohnung, Ankerstr. 12, versuchte die Ehefrau Martha W. während der Abwesenheit ihres Ehegatten und ihres Kindes sich die Pulsadern an den Händen zu öffnen.

Sintweis. Heute liegt bei (mit Ausnahme der Postaufgabe) ein Prospekt betreffend Ullsteins „Blatt der Hausfrau“.

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg. Der Gruppenleiter-Furus wird um acht Tage wegen der Mädchenausprobung verabschiedet. Er findet also am 13. und 14. d. M. in den Mädchenausprobungen zwecks Fahrpreiermäßigung seiner im Jugendheim abgeben.

Theater, Konzerte, Vorträge etc. Stadttheater. Mittwoch (4. Anrechtabend): Torquato Tasso. Donnerstag (5. Anrechtabend): Aida. Freitag (6. Anrechtabend): Sans Soling. Sonnabend (7. Anrechtabend): Cavalleria rusticana, darauf Bajazzo. Sonntag (außer Anrecht): Aida.

Erkennung der 175. Geburtstages Goethes wird heute abend im Stadttheater „Torquato Tasso“ in Szene geben. Die szenische Leitung hat Herr Dr. Winds übernommen.

Erkennung der 175. Geburtstages Goethes wird heute abend im Stadttheater „Torquato Tasso“ in Szene geben. Die szenische Leitung hat Herr Dr. Winds übernommen.

Der heutigen Auflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt bei, mit welchem die Firma W. Siller & Co., Groß- Buchhandlung, Magdeburg, Antonsstr. 14, zum Besitze der Zeitschrift „Wochenblatt der Hausfrau“ einladet.

Der heutigen Auflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt bei, mit welchem die Firma W. Siller & Co., Groß- Buchhandlung, Magdeburg, Antonsstr. 14, zum Besitze der Zeitschrift „Wochenblatt der Hausfrau“ einladet.

# Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Für den Achtstundentag.

Die nachstehenden Sätze bilden eine treffliche Begründung für den Achtstundentag und damit zugleich eine vernichtende Widerlegung des Unternehmermythos-Nachwerks, das die deutschen Arbeitgeberverbände gegen den Achtstundentag druden and herbreiten ließen:

An alles haben sie gedacht, nur nicht an — den Menschen! Was wissen sie von der menschlichen Natur, die nach Freiheit und Selbstbestimmung drängt, was von der Würde der Persönlichkeit, dieser edelsten Frucht der menschlichen Entwicklungs-geschichte? Haben sie eine Ahnung davon, daß der Mensch ein vernunftbegabtes Wesen ist, das für sein Handeln und Unterlassen eine Begleitung zu seinem eignen Ich verlangt? Wissen sie nicht, daß dieser gesunde Egoismus in weitern Sinne des Wortes die Triebfeder für alle kulturelle Entwicklung und für alle wirtschaftliche Betätigung im Leben der Individuen wie der Völker ist? Nein, sie wissen das nicht, die Erbauer der Mammutpresse, die einem Volke von 80 Millionen zumuten, zu wecklos und zügellos zum St. Nimmerleinstag zu schaffen und zu hungern. Sie haben überhaupt nicht mit Menschen von Fleiß und Blut gerechnet; ihr Denken bewegt sich in Zahlen, bleibt sozusagen im Gebiet der reinen Mathematik. Daß das Problem eine psychologische Seite hat, daran haben sie keinen Augenblick gedacht.

Derartige ist in der Arbeiterpresse recht häufig gesagt worden. Doch diese Sätze finden wir am Sonnabend den 30. August 1924 in den Spalten eines der schlimmsten Schmarbächerblätter der Spaltenindustrie, das den Achtstundentag bisher stets heftig bekämpft hat, nämlich in der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“. Im jedoch keinen Irrtum aufkommen zu lassen, sei betont, daß es dieser Zeitung nicht etwa ebenso ergangen ist, wie der hinter ihr stehenden Partei der Deutschnationalen im Reichstag. Nein, die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ hat ihre Grundstücke nicht gepflanzelt. Sie wendet sich in dem Artikel, dem wir die zitierten Sätze entnehmen, gegen den „hochkapitalistischen Marxismus“.

Durch die Londoner Beschlüsse wurde ein großes Volk von höchster Kultur einem Zwangssystem unterworfen. (Der Artikel war vor der Abstimmung am Freitag gedruckt!) Und nun entwirft sich das Unternehmerblatt höchst fittlich darüber, daß die Mitglieder der Dames-Kommission an die leichweise Vergabe amerikanischer Gelder gegen hohe Zinsen so harte Bedingungen geknüpft haben.

Wenn der deutsche Arbeiter, besonders in der Schwerindustrie, von dem deutschen Unternehmertum bei zwölfstündiger Arbeitszeit und niedrigem Lohn ausgebeutet wird, so wird dies den selbstverständlichen Weisheit des Volkes finden. Was uns jedoch nicht hindert, ihm sein eignes Bittel um die Ohren zu schlagen, wenn es weiterhin den Achtstundentag im Stil der Arbeitgeberverbände-„Denkschrift“ bekämpft.

## Die Reichsämter der Bauherren.

Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Bauunternehmungen, der Reichsverband des deutschen Tiefbau-Gewerbes und der Beton- und Tiefbauarbeitgeberverband für Deutschland haben in Hannover einen gemeinsamen Bezirksausschuß, Königsstraße 50. Dieser Ausschuß hat vor kurzem mit Rundschreiben Nr. 55/24 Richtlinien für die Einzelfirmen herausgegeben. Das Rundschreiben lautet:

Unter Hinweis auf unser Rundschreiben Nr. 47/24 vom 18. Juli teilen wir Ihnen mit, daß der Schiedspruch der Schlichterkommission sowohl von den Arbeitgebern als auch von den Arbeitnehmern abgelehnt worden ist!

Damit sind die Verhandlungsmöglichkeiten für absehbare Zeiten erschöpft und es ist kaum mit einem Vertragsabschluss noch in diesem Jahre zu rechnen. Da nun die Möglichkeit besteht, daß die Arbeitnehmer versuchen werden, ihre Forderungen durch die einzelnen Firmen durchzusetzen, andererseits von Arbeitgeberseite alles getan werden muß, um für die künftigen Verhandlungen gute Unterlagen zu schaffen, sind folgende Richtlinien von den einzelnen Firmen unbedingt einzuhalten:

1. Auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen und durch Vereinbarung auf den einzelnen Baustellen ist eine möglichst lange Arbeitszeit ohne Zuschläge durchzuführen!
2. Nacharbeit ist weitestgehend einzuführen!
3. Durch Anschlag auf der Baustelle, Arbeitsordnung oder unterjährliche Verpflichtung ist festzulegen, daß das Arbeitsverhältnis jederzeit gelöst werden kann, und daß nur die wirklich geleistete Arbeitszeit bezahlt wird.
4. Jeder Ferienanspruch und jede den bezifferten Vereinbarungen entgegenstehende Forderung ist abzulehnen.
5. Lehrlinge und Umschüler sind in größtmöglicher Zahl auszubilden.

Bezirksausschuß

Bezirksverein B. d. B. d. L.

gez.: Gidhoff.

Gruppe Hannover-Graindweg d. B. d. L. d. B.

gez.: Schröder.

Wenn diese Forderungen der Unternehmer auch längst kein Geheimnis mehr ist, so sollten doch die gesamten Bauarbeiter die Aufmerksamkeit darauf ziehen, alles zu tun, um die Organisation zu stärken, um für die künftigen Verhandlungen gute Unterlagen zu schaffen. Die Ausprägung in Rheinland-Beispielen zeigt, welche Mittel das Unternehmertum anwendet, um die Lohn- und Arbeitsbedingungen herabzudrücken, vor allem, um den Achtstundentag zu beseitigen.

## Buchdruckerverbandstag.

Am Sonntag erfolgte im großen Saale des Hamburger Gewerkschaftshauses die Eröffnungsfest der 12. Verbandstags der deutschen Buchdrucker. Den Bericht des Vorstandes gab Vorsitzender Seitz: Die zurückliegende Zeit hat der Organisation große Schwierigkeiten bereitet. Wenn es auch trotzdem möglich war, ohne großen Abbau der Verbandseinrichtungen durchzuführen und noch verhältnismäßig günstiger als andere Verbände die Inflation zu überleben, so danken wir es den opferbereiten Arbeitern aller unserer Mitarbeitern. In ganz besonderem Maße sind wir den ausländischen

Kollegen verpflichtet, die uns nach Kräften geholfen haben. In der Zeit der schlimmsten Inflation haben wir endlose Lohnverhandlungen führen müssen. Die Prinzipale warteten mit einer ganzen Reihe von Verschlechterungsanträgen auf, u. a. verlangten sie die 57-Stunden-Woche. Zwar haben wir die Verschlechterungen zum großen Teil abgewehrt, der frühere Zustand ist aber nicht erreicht worden. Das letzte Abkommen läuft bis zum 31. Januar 1925. Der Verbandstag wird zu entscheiden haben, ob das Abkommen gekündigt werden soll.

Bei den Tarifverhandlungen hat sich ein wesentlich anderes Bild gezeigt als früher. Die fortschreitende Industrialisierung auch im Buchdruckgewerbe hat eine andre Zusammensetzung der Prinzipale mit sich gebracht. Vielfach sind an Stelle der früher aus dem Mittelstand herausgetretenen Prinzipale Nichtbuchdrucker getreten, die mit juristischen Haarpalkereien die Verhandlungen sehr erschweren und eine Einigung oft verhindern. Die Bildung eines Industrieverbandes ist durch Urabstimmung abgelehnt worden. Eine Verringerung der Beziehungen zu den übrigen graphischen Verbänden ist dadurch nicht eingeleitet. Wir haben auch weiterhin einträchtig zusammengearbeitet. Die Akademie der Arbeit, mehrere Wirtschaftsschulen und die Volkshochschule Tinz wurden von uns wiederholt besucht. — Die Grenzverchiebungen nach dem Kriege haben auch in der Berichtszeit noch Mitgliederverluste zur Folge gehabt, indem die Kollegen, die zunächst noch im deutschen Verband geblieben waren, im letzten Jahr auswichen und eigene Verbände bildeten. Gegen die Zeitungsverbote haben wir uns energig gewehrt und haben eine andre Art der Strafe für die Schuldigen verlangt. Die Regierung hat uns zwar erklärt, der Sache näher zu treten, aber bis jetzt ist noch kein Ergebnis erzielt. — Unser Verbandsvermögen haben wir wenigstens teilweise dadurch gerettet, daß wir es noch eben rechtzeitig in eine Druckerlei anlegten, die jetzt die Grundlage für unser neues Unternehmen in Berlin bilden soll. Alles in allem können wir feststellen, daß wir noch einigermaßen gut über die Inflationszeit hinweggekommen sind. (Leb's Bravo.)

Den Kassenbericht gab Hauptkassierer Schweinich, der zunächst auf den durch die Geldentwertung bedingten Niederbestand 2030 Goldmark, am 1. Januar 47 498 Goldmark und am 1. Juli 483 000 Goldmark. Die Mitgliederzahl ist im 2. Quartal mit etwa 70 000 zu beziffern. — Eine zwingende Notwendigkeit ist die Verlegung der „Korrespondent“-Redaktion nach Berlin geworden. Aus dieser Notwendigkeit entstand dann auch das Projekt des Verbandsbüros.

Nach der Mittagspause wurde in die Aussprache über den Geschäftsbericht eingetreten. Ebel (Berlin) ist von den Ausführungen von Seitz nicht voll befriedigt. Der Verbandsvorstand hat die nötige Führung vernünftigen lassen. Er hätte mehr gegen jene Leute unternommen werden müssen, die die Organisation herunterreißen. Freitag (Dresden) unterstreicht die Ausführungen des Vorredners und fordert einen besseren Nachrichtendienst zwischen Zentralvorstand und Funktionären. Ruffial (Berlin) spricht ebenfalls der Organisationsleitung Dank und Anerkennung aus und betont, daß die Zerpflierte Organisation an der gesunden Grundlage der Buchdrucker-Organisation zerschellt seien. Eifermann (Dortmund) fordert, daß Verhandlungen einzelner Bezirke und Gauen, die nur für sich arbeiten, nicht wieder vorkommen. Lorenzen (Kiel) setzt sich für bessere Aufklärungsarbeit ein und verlangt, daß der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund in der Meistereifrage endlich klare Bestimmungen herausgibt. Reissner (Königsberg) fordert den Ausbau der Unterhaltungs-einrichtungen. Käsele (Heilbronn) führt aus, daß die Unternehmer in der ihnen günstigen Konjunktur keine Erpressungspolitik getrieben hätten. In der Arbeitszeitfrage hätte Urabstimmung erfolgen müssen. Die heutigen Ortsaufschläge seien in ihrer Staffelung überholt. Stürz (Leipzig) unterstreicht die Ausführungen Ebel und Freitag über die Zerpflierte Organisation und erklärt sich ebenfalls für eine Urabstimmung in der Arbeitszeitfrage. Bajer (Münster) bezeichnet den Weg der Staffifizierung der Löhne mit der Veranlassung des Stundenlohns als falsch. Die Haltung der Organisation gegenüber Kommunisten und Hatentzählern müsse Widerspruch finden. Leute, die Organisationen angehören oder unterstützen, die die freien Gewerkschaften bekämpfen, dürfen nicht gebildet werden. Thorsan (Hamburg) verteidigt die Haltung der Kollegen in den Großstädten. Der zweite Kampf der Berliner hätte von der Gesamtorganisation unterstützt werden müssen. Als der Redner die Buchdruckerorganisation als den Schrittmacher der Arbeitszeitverlängerung bezeichnet, findet er lebhaften Widerspruch. Meißner (Hamburg) fordert kritische Betrachtung der Betriebe der Genossenschaften. Die Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine bereite größere Schwierigkeiten als mancher andre Unternehmer. Sporn (Breslau) versteht die Haltung des Verbandsvorstandes zum Berliner Streit nicht und ebensowenig die unklare Haltung des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes zum 1. Mai. Er wendet sich gegen Ebel. Er sollte nicht alle Kommunisten über einen Kamm scheren, es gibt auch Edelkommunisten. (Große Unruhe.)

Die Verhandlungen werden dann am Dienstag vormittag 12 Uhr verlegt.

## Bereine und Versammlungen.

Buchdrucker.

Die am 29. August in der Aula der Luisenschule stattgefundene Ortsvereinsversammlung im Verbands der deutschen Buchdrucker nahm Stellung zu dem Lohnabkommen im Buchdruckgewerbe. Durch Schiedspruch vom 22. August im Reichsarbeitsministerium wird der bisherige, auf Grund freier Vereinbarung vom 25. Mai 1924 festgesetzte tarifliche Spitzenlohn von wöchentlich 33.60 Mark bis 3. Oktober aufrechterhalten. Am 17. September 1924 ist das Abkommen erstmals kündbar. Im Falle einer Nichtkündigung läuft es je vier Wochen mit einer Kündigungsfrist von je 3 Wochen weiter. Die Gewerkschaft verurteilte in scharfen Worten die Lohnpolitik der Arbeitgeber im Buchdruckgewerbe. Das eingehende Begründung der Gehilfenvereiner, unter Hinweis auf die tatsächliche eingetretenen Preissteigerungen, auf die Mietsteigerungen sowie auf die zum Teil erheblichen Differenzen gegenüber den Löhnen anderer Berufsgruppen lehnten die Arbeitgeber eine Lohnsteigerung ab.

Am 1. August bis her so festgesetzt bestimmten Bestimmungen des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes (Arbeitssekretariat usw.) lebensfähig zu erhalten, erklärte sich die Versammlung bereit, evtl. den doppelten Beitrag zu entrichten. Das 51. Stiftungsfest des Ortsvereins findet am Sonnabend den 6. September im großen Saale des „Konzerthauses“, Leipziger Straße, statt.

## Kleine Chronik.

**Aus Liebe zu einer Seiltänzerin.** Der 24jährige Kaufmannslehrling Fritz Stadler, der in Bamberg bei einer Einkaufsgewerkschaft angestellt war, erhielt den Auftrag, einen in Zahlung gegebenen Wechsel einzulösen. Mit dem abgehenden Gelde sollte er jedoch nicht nach seiner Arbeitsstelle zurück, sondern flüchten. Als Grund für seine Veruntreuung vermutet man seine Begeisterung zu einer Tänzerin, die in Bamberg bei einer reisenden Seiltänzertruppe auftrat. Um die Geliebte der seine Meinung nach unwürdigen Erziehung zu entziehen, entwendete er das Geld. Er hatte es so einka, aus Bamberg fortzukommen, daß er sogar vergessen hat, eine Mütze aufzusetzen. Es ist anzunehmen, daß sich das Paar nach Berlin gewandt hat, um hier die Freuden des vollen Geldbesitzes auszukosten.

**Todesstrafe vom Richter.** Montag nachmittags, kurz nach 2 Uhr überlieferte der 23jährige Buchhalter Rudolf aus Altona die unter der Uhr befindliche hohe Galerie der Michaelskirche in Hamburg der Frau, die sich auf die Straße hinab. Sein Körper fiel im Sturz mehrfach auf die Mauer vor der Kirche auf und prallte in jämmerlichem Zustande auf dem Boden auf. Ueber die Ursache des Selbstmordes ist nichts bekannt.

**Blutige Tragödie in Hannover.** Der Musiker Gode hat seine Gattin, die Witwe Gode, und ihre Tochter ermordet, und zwar hat er der Frau mit einem Messer die Kehle durchgeschnitten und das junge Mädchen erstochen. Dann hat er durch Öffnen der Pulsadern Selbstmord begangen.

**Eine Gattinmörderin zum Tode verurteilt.** Die Gattinmörderin Krohn aus Hildesburg wurde vom Schwurgericht Göttingen wegen Ermordung an ihrem Mann zum Tode verurteilt. Die Frau hatte vor den Augen ihres Mannes zweimal eine Dosis Arsenik in die Suppe getan. Drei Tage nach Genuß der vergifteten Speise war der Mann verstorben. Die Angeklagte behauptete, daß sie 18 Jahre eine unglückliche Ehe geführt habe. Der Mann habe sie beschimpft und mißhandelt und in den letzten Jahren auch mit Jagdschlag bedroht, auch habe sie der Mann mißbraucht. Sie habe die Polizei gelegentlich solcher Mißhandlungen zu Hilfe gerufen, doch sei ihr von den Beamten versichert worden, daß sie sich in Eheverhältnisse nicht einmischen dürften. So sei sie zu der Verzweiflung gekommen.

**Rechtsanwalt Han in Freiheit.** Vor sieben Jahren ist der Rechtsanwalt Han vom Schwurgericht in Karlsruhe wegen Ermordung seiner Schwiegermutter in Baden-Baden zum Tode verurteilt worden. Der Mordprozeß hat damals ungeheures Aufsehen erregt. Der Großherzog begnadigte den zum Tode Verurteilten zu lebenslanglichem Zuchthaus. Vor wenigen Tagen ist der Verurteilte, nachdem er 17 Jahre hinter den Mauern des Zuchthaus von Bruchsal zugebracht hat, begnadigt und aus dem Zuchthaus entlassen worden.

**In die Gletscherpalte nachgesprungen.** Ein schweres Touristenunglück ereignete sich in den Berner Alpen. In der Nähe von Gima di Jazzi stürzte ein vorausgehender Träger in eine Gletscherpalte und riß die Engländerin Miss Bear mit sich. Der Versuch, die Verunglückten herauszuholen, mißlang, da das Seil riß. Während die anderen nach dem Gorneregg hinabstiegen, um von dort Hilfe zu holen, wartete der Vater der verunglückten Engländerin mehrere Stunden an der Abzweigung und sprang dann in die Gletscherpalte, um seiner sterbenden Tochter zu helfen. Die Rettungskolonnen, die sich vom Gorneregg sofort auf den Weg machte, wurde durch Schneesturm und Nebel am Vorwärtkommen gehindert, daß sie erst 28 Stunden nach dem Unfall an der Unfallstelle eintraf. Mit vieler Mühe gelang es endlich, Mr. Bear und den Träger, der leichtere Verletzungen erlitten hatte, aus der Gletscherpalte herauszuholen. Die Engländerin war infolge der Erschöpfung gestorben. Der Leichnam wurde geborgen und über den Gorneregg nach Bernat gebracht.

**Der Flug um die Welt geglückt.** Der amerikanische Flug um die Welt kann als geglückt angesehen werden. 5 Monate und 14 Tage nach ihrer Abfahrt von Santa Monica in Kalifornien haben die zwei amerikanischen Flieger, die von der doppel so starken Expedition noch übriggeblieben sind, wieder amerikanischen Boden erreicht. Die Kameelflieger landeten nach 8 1/2 Räumigen Flügen, der sie von Vigtut auf Grönland nach Ice Lake (Labrador) brachte, wohlbehalten. — Eine beachtenswerte Flugleistung hat Oberst Brinmead, der Kontrolleur der Postluftfahrt in Australien, vollbracht. Er hat in 22 Tagen den ganzen australischen Kontinent umflogen. Er hat 7750 Meilen ohne Zwischenfall oder Störung zurückgelegt, und die Materialkosten für die ganze Reise betragen nur 22 Schilling. Brinmead hatte zwei Begleiter, und der Zweck des Fluges war, günstige Luftverhältnisse routen ansichtig zu machen.

**Deutsches Wesen auf einem Dorfe.** Ein großer Teil der Einwohner des kleinen Dörfchens Gusew bei Moskau in der Wozz hat sich im Kriminalgericht Moskau-Berlin ein Remdeboz gegeben. Teils als Zeugen, teils als Zuhörer waren die Einwohner erschienen. Eine böse Stenografiegeschichte wurde dem Angeklagten, dem Gastwirt Brise, nachgesagt. Nach der Anklage wurde er beschuldigt, einen Nachbarn im Dorfe gehalten und dabei den ganzen Sommer hindurch die Polizeifunde überschritten zu haben. Die Verhandlung ergab ein niedliches Dorfbild. „Weil der Hund ihn gefressen hätte“, weil die Biene auf das Nachbargrundstück gelaufen war“, das waren die Gründe, die zu der Freisprechung mit dem Wirt geführt hatten. Die Freisprechung ging so weit, daß sich eine Anzahl Dorfbewohner nachts mit der Uhr in der Hand aufstellten, um aufzuspringen, wenn der Wirt seine Gastwirtschaft schloß. Als sie glaubten, daß das Maß voll sei, erstatteten sie Anzeige bei der Polizei. Von der Geschichte blieb nicht viel übrig, die Dorfjuden beirriten ganz energig, jemals Nachträge aufgeführt zu haben. Deshalb ermächtigte das Gericht den auf 500 Mark lautenden Strafbefehl auf 30 Mark.

**Handgranaten-Explosion in Warschau.** Im Kräftsaal der Warschauer Zitadelle explodierte während der Unteroffizierprüfung des 30. Schützenregiments eine französische Handgranate. 14 Offiziere wurden schwer verletzt. Die Feuerwehr verhinderte eine Ausbreitung des entzündeten Brandes.

Ein Stadtarzt schreibt uns: „Odol“ übertrifft als prophylaktisches Mundwasser weit alle bisher gebrauchten, von Spezialisten und Nichtspezialisten angepriesenen Zahnpulver und Mundwässer. Selbst Kalium permanganicum steht in seiner Wirkung dem „Odol“ nach. Denn abgesehen davon, daß übermangansaures Kali nach monatelangen Gebrauche den Zahnschmelz angreift und ihn brüchig macht, werden die Zähne nach jedesmaligem Gebrauche unangenehm braungelb gefärbt, welches Kolorit stundenlang anhält. Diese Nachteile werden beim „Odol“ vermieden. Kein Mundwasser oder Zahnpulver vermag in so kurzer Zeit den höchst lästigen foetor ex ore (übler Mundgeruch) zu verbannen wie das „Odol“.



**Volkssport.**

Sportfest in Groß-Otterleben.

Trotz des Stahlnummels in Groß-Otterleben und trotz des schlechten Wetters nahm das Sportfest in Groß-Otterleben einen sehr guten Verlauf. Der Arbeiter-Turnverein Jahu hatte alle Vorbereitungen gut getroffen, so daß das Fest reibungslos abgewickelt wurde, allerdings durch den starken Regen mit einiger Verspätung.

Der Festumzug war prächtig. Mit den beiden roten Fahnen an der Spitze wurde dokumentiert, daß hier klassenbewusste Arbeiter schreien, die wissen, daß der Sozialismus und die internationale Gemeinschaft aller Völker der Erde erst wahren Frieden und wirkliche Freiheit bringen wird.

Auf dem Sportplatz war reges Leben. Genosse Schröter (Burg) hielt die Festansprache. Danach marschierten Turner, Turnerinnen und Kinder zu Freiübungen auf, die berechtigten Beifall erzielten. Auch das Barrenturnen fiel, ebenso prächtig war der Stilllauf der Sportler. Die Leichtathletischen Wettkämpfe nahmen den größten Teil des Tages ein, brachten auch trotz der aufgeweichten Bahn gute Ergebnisse.

Resultate:  
Hinfahrt: Oberstufe: 1. Köpfe (Groß-Otterleben) 300, 2. Meier (Dennedebach) 287, 3. Renniebach 284 Punkte. Mittelstufe: 1. Voepel (Fichte Alte Neustadt) 300, 2. Herbst (Dennedebach) 287, 3. Uffermann (Fichte Alte Neustadt) 283 Punkte. Dreikampf Jugend: 1. Kubold (Fichte Alte Neustadt) 473, 2. Reinfisch (Fichte Alte Neustadt) 448, 3. Meise (Buda) 420 Punkte.  
Dreikampf Sportlerinnen: 1. Grete Müller (Fichte Alte Neustadt) 213, 2. Ilse Sorin (Fichte Alte Neustadt) 185, 3. Anni Sippler (Groß-Otterleben) 178 Punkte.  
100-Meter-Lauf Männer, Lauf A: 1. Meier (Dennedebach) 11,4, 2. Müller (Groß-Otterleben) 12, 3. Sel. Lauf B: 1. Zacharias (Dennedebach) 13,1, 2. Wagner (Fermersleben) 12,2, 3. Jugend 08/07. Lauf A: 1. Koch und Reichardt (Groß-Otterleben) 12,2, 2. Sel. Lauf B: 1. Herbst (Dennedebach) und Meise (Buda) 12,3, 2. Jugend 08/08: 1. Ochsenkopf (Fermersleben) 12,3, 2. Müller (Fichte Alte Neustadt) 13, 3. Turnerinnen: 1. Anni Sippler (Groß-Otterleben) 13,3, 2. Gertraude Haase und Erna Koch (Groß-Otterleben) 14, 3. Speerwerfen Jugend: 1. Einge (Eintracht Neue Neustadt) 40,65 Meter. 2. Wagemann (Fermersleben) 35,50 Meter. 3. Henje (Zangerhütte) 33,50 Meter. Stabhochsprung: 1. Meier (Dennedebach) 2,48 Meter. 2. Kurzhaas (Neue Neustadt) 2,48 Meter. 3. Weber (Buda) 2,48 Meter.  
300-Meter-Lauf: 1. Müller (Groß-Otterleben) 10,30,2 Min. 2. Claus (Fichte Alte Neustadt) 10,25,2 Min. 3. Berthold (Groß-Otterleben).  
500-Meter-Lauf: 1. Meier (Fermersleben) 17,22,1 Min. 2. Lufe (Zangerhütte) 18,40,4 Min. 3. Friede (Groß-Otterleben).  
1000-Meter-Lauf: 1. Dennedebach 40 Set. 2. Grobmann 49,3 Set. 3. Alte Neustadt 51,3 Sekunden.  
4x100 Meter, Jugend: 1. Eintracht (Neue Neustadt) 50,2, 2. Buda 52,1 Set. 4x100 Meter, Turnerinnen: 1. Neue Neustadt 59, 2. Alte Neustadt 60,4 Set. Turnspiele, Schlagball: Braunschweig I (Kreismeister) gegen Fermersleben 1:0, 2:2 für Braunschweig, Braunschweig I (Kreismeister) gegen Jahu (Groß-Otterleben) 3:0 für Jahu.

Handball: Grobmann (Eintracht) gegen Jahu (Groß-Otterleben) 3:0 für Grobmann, Turnerinnen: Braunschweig I gegen Buda 1:0: 88 für Braunschweig, Braunschweig I gegen Neue Neustadt 1:0: 74 für Braunschweig, Neue Neustadt I gegen Otterleben 1:0: 50 für Neustadt. Ähnliche Spiele mußten wegen des schlechten Wetters etwas abgebrochen werden.

Die Arbeiter-Samaritaner-Kolonie Groß-Otterleben hatte den Sanitätsdienst übernommen und in vorbildlicher Weise für das Wohl und Wehe ihrer Arbeitsgenossen gesorgt. Dafür sei ihr an dieser Stelle Dank ausgesprochen.

**Vereins-Kalender.**

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Seite 20 Geldsperrige, aufgenommen.  
Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bundesstützpunkt, Meisterschaften. Am Donnerstag den 4. September, ab 8 Uhr, Sitzung bei Eichefeld, Knochenhauerufer. Erscheinen der Quartierkomitee u. techn. Kommission notwendig.  
Arbeiter-Schach-Klub, Am Mittwoch den 3. September, abends 7 1/2 Uhr, Frühgymnastik der Abteilung Wilhelmstadt im „Wilhelmstädter Hof“, Anwartschaft. Gäste willkommen.  
Freie Volksschule, Versammlung am 12. September, Spielplatz „Gustafstraße“ am 4. September Eubenburger Straße 13.  
Benededebach, Freie Turner, Freitag wichtige Zusammenkunft aller Mitglieder

**Wasserstände.**

Table with columns: Ort, Pegel, Stand, Datum. Includes locations like Dresden, Leipzig, Chemnitz, etc.

**Wettervorhersage.**

Mittwoch, 3. September: Aufheiternd, früh stellenweise neblig, trocken, wärmer.

**Warenmärkte.**

Magdeburger Produkten-Börse vom 1. September.

Die Preise verließen sich in Goldmark. Weizen 10,50-10,70 Tendenz fest, Roggen 8,80-8,95, Tendenz fest, Sommergerste 12-12,50, Tendenz behauptet, Wintergerste 10,00-10,20, Tendenz fest, Hafer 8,80-9,00, Tendenz fest, Mais 8,85-9,00, Tendenz fest. Vorrätlern 14,80-15,50, Tendenz ruhig. Alles für 50 Kilogramm netto frei Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 300 Zentnern. Weizenklasse 5,80-6, Tendenz fest, Roggenklasse 5,60-5,80, Tendenz fest, Gerstenschmelz --, Kartoffelflocken --, Alles für 50 Kg. ab Verladeplätzen. -- Weizen- und Roggenstroh, drabgepreßt, 1,00, Hafer- und Gerstestroh, drabgepreßt, 0,80-1,00, Roggen- und Weizenstroh, drabgepreßt, 0,80, Weizen- und Roggenstroh, drabgepreßt, 1,00-1,80, Alles für 50 Kg. ab Verladeplätzen der hiesigen Gegend in Waggonladungen. --

**Der Preis für Weizen.**

(aushl. Verbrauchssteuer und Sach) beträgt für 50 Kilogramm netto ab Verladeplätzen Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentnern und prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 23, 23,75 M. für gemahlene Weizen, derzeitlern und Großhandel ermittelt.

**Notierungen in Kolonialwaren.**

Table listing prices for various goods like coffee, sugar, oil, etc. Columns include item name and price.

Large advertisement for Lange & Münzer featuring 'Extra-Angebot!', 'Billige Schirme!', 'Billige Taschen und Gürtel!', and 'Lange & Münzer Breitweg 51/52'. Includes a diamond-shaped graphic with text 'Diese Preise sind sehr billig! Nützen Sie den günstigen Moment!' and a detailed list of products and prices.

Advertisement for 'Konzerthaus!' and 'Café u. Restaurant' by R. Böning. Includes text: 'Neu eröffnet!', 'Meinen geehrten Gästen zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage ein modernes, neuzeitlich eingerichtetes...', 'eröffnet habe. -- Auch zur Abhaltung von Hochzeiten und kleinen Festlichkeiten besonders empfohlen.', 'ff. Küche -- preiswerte Weine -- ff. Küche', 'Echte Biere der hiesigen Aktienbrauerei -- Prima Bohnenkaffee', 'Um regen Besuch bittet', 'R. Böning.', 'Geöffnet ab 9 Uhr vormittags.'

Advertisement for 'Stadt Loburg' and 'Großes Kinderfest'. Includes text: 'Gesellschaftshaus 1721', 'Stadt Loburg', 'Heute Mittwoch den 3. September, von 4 Uhr an', 'Großes Kinderfest', 'Leitung: Wini Strauch.', 'Bei schlechtem Wetter findet die Veranstaltung im Saale statt.', 'Große Ueberraschung durch die Musikfabrik Carl Meusel, Magdeburg.'

Advertisement for 'Parkrestaurant Herrenkrug'. Includes text: 'Parkrestaurant Herrenkrug.', 'Heute Mittwoch großes Gartenkonzert', 'angeführt vom Philharmonischen Orchester (50 Musiker)', 'Anfang 4 Uhr.', 'ab 7 Uhr Reunion.'

Advertisement for 'Preblers Textilhalle'. Includes text: 'Sie!', 'Können sich überzeugen, daß Sie bei mir gut und konkurrenzlos kaufen.', 'Streichhosen für Weg... nur 3,25', 'Feldgraue Hosen... nur 4,60', 'Pilotenhosen in braun, sehr stark... nur 4,40', 'Blaue Jacken nur 2,75', 'Blaue Hosen nur 2,70', 'Westen, Soppen, Jacketts fabelhaft billig!', 'Preblers Textilhalle', 'Magdeburg, Suttersgasse 8.', 'Filiale: Eudau (Siel), Eubenburger Str. 5.'

Advertisement for 'Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund - Ortsausschub Magdeburg'. Includes text: 'Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund - Ortsausschub Magdeburg.', 'Mittwoch den 3. September, abends 7 Uhr, bei Pächterfeld.', 'Delegierten-Versammlung.', 'Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen, 2. Vortrag: Die wichtigste Lage unter Berücksichtigung der Verbände-Abmachungen, 3. Rapportbericht vom 2. Quartal, 4. Antisozialgesetz am 21. September.', 'Erscheinen aller Delegierten ist Pflicht.', 'Der Vorstand, Aug. Flügge.'

Advertisement for 'Weißer Bär Hotel u. Restaurant Adolf Thurnagel'. Includes text: 'Weißer Bär Hotel u. Restaurant Adolf Thurnagel', 'Fornruß 1646', 'Saal u. Vereinszimmer stehen nach erfolgter Renovierung wieder für Festlichkeiten und Versammlungen zur Verfügung.'

Advertisement for 'Perfekte Hüglerein'. Includes text: 'Perfekte Hüglerein', 'für Damen-Konfektion zum sofortigen Antritt gesucht', 'Otto Klabein & Co.', 'Damen-, Knaben- und Mädchen-Garderobe', 'Breitweg 141/143.'

Advertisement for 'Tüchtige Bau- und Möbeltischler'. Includes text: 'Tüchtige Bau- und Möbeltischler gesucht.', 'Magdeburger Billard- u. Tischfabrik Gustav Kindling G. m. b. H.', 'Magdeburg, Stettiner Str. 18'

**Beachtenswertes Angebot!**

Männer-Hemden	2.45
Monteur-Anzüge	5.40
Windjacken	13.00
Rucksäcke	4.75
Brotdbeutel	1.45

**„Coruco“**  
Verkaufsstellen:  
Kostereckstraße 39, Ecke Grünarmstr.  
Steuer Weg 19, am Alten Markt.

**Genn Se die Geschichte  
Neu-Lehmannsland**

Wissen Sie, der  
**Hans Reimann**  
der mit der Geenigs-Abendzeit,  
in der erzählt sie jetzt in den  
rehabilitantischen Bildblatte  
**Lachen links!**  
Also, das müssen Sie lesen.

**Sie kaufen  
Anzug-, Kostüm-  
und Mantel-Stoffe**  
in großer Auswahl  
bei mir am vorteilhaftesten  
**E. Preßler**  
Jakobstraße 7, Ecke Petersberg.  
Überzeugen Sie sich von  
meiner Leistungs-fähigkeit!  
Auf Beachten Sie gefälligst meine  
Schaufenster! 1916



# Canz Deutschland

wird über diese  
**Qualität erstaunt sein!**

Jedermann, der „Schwan im Blaубand“ versucht, wird zu der Überzeugung kommen, niemals etwas Ähnliches gekostet zu haben.

„Schwan im Blaубand“ verdankt ihr gutes Gelingen nicht etwa einem Zufall, sondern jahrelangen systematischen Versuchen. Sie können sich selbst hiervon überzeugen, indem Sie ein Paket der Feinkostmargarine „Schwan im Blaубand“ kaufen. Schon beim Öffnen werden Sie von dem herrlichen Aroma entzückt sein.

**Preis 50 Pf. das Halbpfund  
in der bekannten Packung.**

# Schwan im Blaубand

frisch  
gekümt

**Arbeitsstiefel**  
In kräftiger, rein Lederausführung  
**sehr billig**

Schnürstiefel	7 <sup>90</sup>
kräftiges Leder, Boden beschlagen, Absatzleisen	
Schnürstiefel	9 <sup>50</sup>
Rindleder, Boden beschlagen, Absatzleisen	
Halbstiefel	12 <sup>90</sup>
Fahleder-Vorwahl, Absatzleisen, extra kräftig	

**Beka-Schuh**  
Breitweg 155.

**Magdeburger Ferkelmarkt**  
Donnerstag den 4. September, vorm. 8 Uhr,  
Hallenbau Land und Stadt,  
Wilhelm-Robert-Strasse (Straßenbahn-Linie 5).

**Auch diese  
Woche  
noch!**

Versäumen Sie  
nicht diese  
billige Gelegenheit!

**Ein großer Roman der Weltliteratur.**

Als beispielhafte Unterhaltungsliteratur empfehlen wir:  
Hagenrunder Der Schand-  
Hed.  
Sonne: Der Sauf von  
Konte Erika.  
Gedichte: Der Kampf im  
Gefährt.  
Sonnens: Unter dem  
Segelboot.  
Sonne: Rayolena.  
Gedichte: Der Einsige und  
sein Eigentum.  
Sonnens: Eryllig in  
jed selbst.  
Sonne: Sätzen nach  
dem Wind.  
Mehrmals: Girsus Kenta.  
Sonnens: Girsus Kenta  
des Riffstipp.

Sturm: Revellen.  
Sonne: Das der Fieber.  
Mehrmals: Walpurgis-  
nacht.  
Sonnens: Erinnerungen  
eines alten Mannes.  
Sonne: Erika.  
Sonne: Schimmelreiter.  
Sonne: Das Eiser.  
Sonnens: Die  
Mittelmehr.  
Sonnens: Der Kunst-  
reiter.  
Sonnens: Der Augen-  
blick des Gids.  
Sonnens: Die letzte Re-  
teuburgerin.  
Sonnens: Und vieles andere mehr.

Jeder Band geschmackvoll gebunden  
**außerordentlich ermäßigt**  
auf **2.00 M.**

Bestellen Sie bitte außer Buchhandlungen mit diesen guten  
Namen, Korbellen und Erzählungen.  
Bestellen Sie und bitte über bestellen Sie bei Ihrer Lieblings-  
Bücherei.

**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg, Große Münzstraße Nr. 3.

**Kratze**  
Hausd., Hautausschl.,  
Flechten, Warstücken,  
wer damit beh. ist. voll.  
umf. Ausl. gegen Mühe.  
v. H. S. Becker, Berlin SW 1

**Ankaut**  
Raute laufend  
Rahmmaschinen.  
Bike, Goldschmiedeb. 6.

**Säcke**  
Kant E. Bendix, Sackfabrik,  
Schützenstr. 18. Tel. 6093

**Geschlechts-**  
Lungen-, Blasen- und Hautleiden mit d. Beilage  
Timm's Kräuterkur u. deren Wirkung ohne  
Herabstöß., o. Quecks. und Sulv.-Einspr. Vers.  
Spezialität: Stieherenschutz geg. Ansteckgs-  
Gefahr d. Geschlechtsl. pro Tube 2.00 Mk.

**Standesamtliche Nachrichten.**  
Magdeburg-Mittstadt.  
Todesfälle. 2. September. Gärtner Emil  
Friedrich Hermann. 73 J. Konstantin Feina  
Friedmann. 82 J. August Dr. Heinrich Boll  
33 J. Marie geb. Müller, Ehefrau des Stell-  
machermeisters Heinrich Feldmann in Behnd-  
dorf, 55 J. Gärtner Wilhelm Kallinowski, 68 J.  
Jda geb. Heller, Ehefrau des Drechlers Rog  
Wisse, 37 J. Sattler Ludwig Schulz, 68 J.

**Magdeburg-Buckau.**  
Todesfälle. 11. August. Wilhelmine geb.  
Wilmann, Ehefrau des Rentiers Ferdinand  
Rebbecke, 80 J. — 21. August. Maschinenbauer  
Willy Albrecht, 44 J. — 20. August. Klara geb.  
Droß, Ehefrau des Buchbinders August  
Kraus, 81 J.

**Danfugung.**  
Für die vielen Beweise inniger Teilnahme  
beim Heimgang meines geliebten Mannes,  
meines geliebten Vaters sagen wir allen lieben  
Verwandten, Freunden und Bekannten, den  
Bewohnern des Sanjtes Große Klosterstraße 8  
besonderen Dank. Vielen Dank seinen Vorge-  
setzten und lieben Kollegen der Eisenbahn-  
werkstatt Saitze sowie dem Gesangsquartett  
für den erhabenen Gesang in der Kapelle.  
Besonderen Dank Herrn Lehrer Petri für die  
im Herzen gebunden Worte am Sarge meines  
lieben Entschlafenen.  
1275

**Witwe Franziska Mehnert  
und Tochter.**

**Otto Wolters** Kölner Str. (frühere Wilhelmstr.) 18  
2 Minuten vom Bahnhof Telephon 1130  
Kenne r trinken nur Gieschenblee. (Härnberg, Reif)  
Gubenburger Eghort — Berliner Weißbier —  
Täglich frisch: Pilsenerisch, Bitter, Ausblausourst usw. zu  
jeder Tageszeit. — NB. Pakete werden aufbewahrt.

**Wildunger**  
Blasen- u. Nierentee  
Hol-Apothek,  
Breitweg 155

**Reinhard**  
im garten Alter von 8 Jahren.  
Magdeburg, 1. Septbr. 1924.  
In tiefstem Schmerz  
**Albert Pauli und Frau,**  
Rohlfauer Straße 15.  
Die Beerdigung findet Mittwoch  
nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des  
Cracauer Friedhofs aus statt. 520

**Marie Stridde**  
im 82. Lebensjahre durch einen sanften  
Tod erlöst. 1278  
**Die Hinterbliebenen.**  
Morgenstraße 77.  
Die Beerdigung findet am Donner-  
stag, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle  
des Reinstädter Friedhofs aus statt.

Am 31. August starb nach langem,  
schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere  
gute Mutter, Großmutter, Schwieger-  
mutter, Schwiegermutter, Schwester,  
Schwägerin und tante  
**Sda Wasmann**  
geb. Keffen  
im 44. Lebensjahre.  
Magdeburg-G., Helmstedter Str. 23  
In tiefer Trauer  
**Karl Wasmann nebst Kindern  
und allen Hinterbliebenen.**  
Die Einäscherung findet am 4. Sep-  
tember 1924 11 Uhr statt. Krantzleben verb.

**Um alle Freunde von gutem Wein!!**  
Es gibt heute einzelne Keller hochwertigen  
Groschenweins, die von nachfolgenden Sorten wie folgt  
bestehen:

1. prima Johannisbeeren-Wein, 25% Jahre, mit Pechschale angelegt.
2. prima Riesenweins-Wein, 25% Jahre, mit Pechschale angelegt.

in Ballons, ca. 50 Liter **24.50**  
in Ballons, ca. 60 Liter **28.25**  
bei ganz Ballon mit zwei einjährig Flaschen mit  
Eich und Beschriftung für Hans Magdeburg-Vertrieb  
im für Bahnhof Magdeburg.  
Diese Weine müssen bis Dezember 1924  
in abgepackt werden können ausgeben und erhalten  
zu Weihnachten unter Garantie eines preiswerten  
von diesen Weinen. Die angeführten Preise  
weins resp. Ballon-Charakter.

Garantie für gutes Glas,  
Nichtausgeschlossenen.  
Bestellung erst nach Eingang und Prüfung der Ware.  
Bestellen Sie auch nach außerhalb.  
Gewinn alle in auf Wunsch ohne Ballon und bitte  
um Aufklärung.

**Wilhelm Dietrich, Magdeburg 3,**  
Grünebergstraße 1. — Fernsprecher 416.